MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1915

156 (26.3.1915) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-322249

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 156. — Mannheim, Freitag, 26. März 1915. — (Abendblatt.)

Der Niedergang Frankreichs.

Zerrüttete Zustände.

Schilderungen eines Neutralen.

Der Schweizer G. W. Zimmerli hat im Dienste der Menschlichkeit den größten Teil der Monate September bis Januar während der Kriegszeit in Frankreich zugebracht, Lyon, Bordeaux und Paris besucht, und da er während dieser Zeit auch zweimal in Deutschland zu tun hatte, so konnte er einen gewissen Vergleich zwischen dem Leben und Treiben der beiden kriegführenden Völker ziehen. Ueber die traurigen und zerrütteten Zustände, die er in Frankreich gefunden hat, macht er in einem umfangreichen Aufsatz im Märzheft der Monatsschrift „Der Panther" eingehende Mitteilungen. Was ihm vor allen Dingen auffiel, das war der überall hervortretende Mangel an Ordnung und Organisation. Eisenbahn und Post zeigten die schlimmsten Stockungen; besonders schlecht war es um die Krankenpflege bestellt. Der Pflegerinnendienst hat in Frankreich vollkommen versagt, wie von hervorragender französischer Seite selbst zugegeben wurde. Deutschland konnte bei Beginn des Krieges etwa achtmal soviel ausgebildete Krankenpflegerinnen aufstellen als Frankreich. Der Mangel machte sich in der furchtbarsten Weise geltend, und die Sterblichkeit der Verwundeten war eine sehr hohe. „Von einer mir befreundeten Familie erfuhr ich, daß von einem deutschen Verwundetentransport, der vom Norden nach dem Mittelmeer ging, ungefähr die Hälfte während der Ueberführung gestorben sei. Mit eigenen Augen habe ich sogar bei einem französischen Verwundetentransport Viehwagen in Verwendung gesehen, und diese Wagen zeigten bei näherer Besichtigung noch deutlich die Spuren ihres früheren landwirtschaftlichen Gebrauchs."

Das Geschäftsleben war wie mit einem Schlage gelähmt; die Franzosen waren, besonders nach den großen Niederlagen im Norden, garnicht mehr imstande, außerhalb der mit den Kriegs-Lieferungen zusammenhängenden Zweige des Geschäftslebens eine geordnete industrielle Tätigkeit zu entwickeln. Diesen Umstand „benutzten die Engländer mit anerkennenswerter Gewandtheit, um ihre Geschäfte dafür einzusetzen. So ist England heute der Großlieferant, Exporteur und Importeur für Frankreich geworden, ja, in Paris und Bordeaux kann man selbst eine Menge Kleingeschäfte in englischen Händen und mit englischen Aufschriften sehen. In gleicher Weise versagte das Bank- und Kreditwesen. Das in Deutschland geschickt vermiedene Moratorium hat in Frankreich eine ungewöhnliche Ausdehnung angenommen. Die Börse stand wochenlang unter dem Zeichen einer Panik, und selbst Leute, die mit Reichtümern gesegnet waren, Private und Geschäftsleute, standen oft genug plötzlich ohne Mittel da. Ich habe vornehme Familien beobachtet, die in äußerster Einschränkung lebten und ihre „petites économies" betrieben."

Die gleiche Disziplinlosigkeit zeigte sich im französischen Geistesleben, wo der seit Jahrzehnten in die Kindesseelen eingepflanzte Haß gegen alles Deutsche hoch aufloderte. „Noch im Dezember konnte ich bei einem Anlaß in Paris das wilde Geheul der Menge hören, das ausklang in die Worte: „Boches, Boches," ein Wort, dessen Ausdeutung in Vorstellungen liegt, an die ein anständiger, reinlicher Mensch überhaupt nicht einmal denken mag. Durch einwandfreie Zeugen ist festgestellt, daß es vielfach nicht bei diesem hysterischen Geschrei blieb, sondern daß die aus Frankreich flüchtenden Deutschen und Oesterreicher den rohesten Beleidigungen und Belästigungen ausgesetzt waren, ja, daß einzelne direkte Mißhandlungen, die zum Tode führten, vorgekommen sind. Die aus Frankreich zurückgekehrten Zivilgefangenen haben beeidete Einzelheiten angegeben, die einen tieftraurigen Einblick in die Zügellosigkeit und Gemeingefährlichkeit des französischen Chauvinismus geben. Völlige Vernichtung des Deutschtums in ganz Europa war aller Wunsch und Ziel. Wohl wußte man in Frankreich durch einen vom „Matin" nach Deutschland geschickten Berichterstatter von der Gutmütigkeit der Deutschen den Franzosen gegenüber. Aber der „Matin" benutzte diese Tatsache nur zu neuem blutigen Spott und Hohn und verbat sich im Namen der Franzosen jedes Bedauern und Mitleid in diesem Krieg. „Diese Deutschen sind zu dumm!" — in diesen Worten ist der französische Spott auf die deutsche Gutmütigkeit am besten ausgedrückt. Ein Franzose aber sagte mir: „Wenn wir die Affen aus dem Urwald holen müßten, das deutsche Verbrechergesindel muß verschwinden aus Europa!"

Obwohl Frankreich von etwa 1½ Millionen Flüchtlingen überflutet ist, ist das leichtlebige Volk doch um Trostgründe nie verlegen. Unter den einfachsten Leuten aber herrscht eine tiefe Verbitterung gegen die Regierung. Zimmerli hörte in einer kleinen Kneipe öfters Aussprüche wie: „Die Großen, nicht das Volk haben den Krieg gemacht, dieselben, deren Söhnchen als „Drückeberger" ihr kostbares Blut schonen, dieselben, die es verstehen, auch ihr Vermögen in Sicherheit zu bringen. Jaurès wurde von ihnen weggeräumt, weil er der einzige war, der die Wahrheit gesagt hätte. Um Elsaß-Lothringen kümmern wir uns keinen Pfifferling." Ganz besonders aber schienen diese Leute verbittert, weil die Regierung keine Verlustlisten ausgab. „Wir wollen wissen, wo unsere Söhne sind! Wir erfahren oft vier Monate nichts von ihnen; dann erfahren wir auf Umwegen, daß sie längst gefallen oder gefangen sind. Die Regierung wagt es nicht, die Wahrheit zu sagen!" Ueberall in Frankreich begegnet man schweren Zeichen des inneren Verfalls, die sich in wüsten Beschimpfungen und unzähligen Ausgeburten einer schamlosen, gemeinen und perversen Volksphantasie äußern. Die Zeitungen sind das klare Spiegelbild dieser allgemeinen Volkskrankheit. Zimmerli führt zahlreiche Beispiele an. Besonders interessant sind für uns die Aeußerungen des Hasses gegen die Engländer, dem Kaufleute unverhohlen Ausdruck geben. „Ja, die Engländer! Man liebt sie nicht in Paris! Ich sah eigentlich nie französische und englische Soldaten zusammen. Jeder ging seinen Weg. Und wenn sie sich mit breiten Ellenbogen und alles verachtend, mit den kleinen Mädchen, die sich allein um sie bekümmerten, an den Kaffeehaustischen niederlassen, so stoßen sich die Pariser gegenseitig leise an. Man hört dann erzählen, daß sie in Marseille und Bordeaux die Häuser auf drei Jahre fest gemietet hätten mit Einschluß einer eventuellen dreijährigen Verlängerung. Das alles weckt bei den Parisern keine angenehmen Gefühle.

Mit Absinth und Revolver vorwärtsgetrieben.

Einem Feldpostbrief entnimmt die „Köln. Zeitung" folgende Stellen:

... Auch wir dürfen zufrieden und stolz sein auf unsere Truppen, die hier gegen Frankreich im Wetterwinkel und Hexenkessel standhalten. Gestern noch weilte Seine Majestät bei uns und sprach unsern Truppen seine volle Anerkennung aus. Heute konnten wir freudig bekannt geben: „Bei seiner gestrigen Anwesenheit hat Seine Majestät der Kaiser das unerschütterliche und standhafte Verhalten der Armee in ihren siegreichen schweren Kämpfen der letzten Wochen mit besonderer Wärme anerkannt und sein Bedauern betont, daß er diese Anerkennung nicht jedem Regiment selbst aussprechen könne, wie er es gern getan hätte." Was haben aber auch die Truppen hier geleistet! Seit Wochen „trommeln" die Franzosen auf unsere Gräben. Angriff auf Angriff erfolgte. Immer und immer wieder neue Versuche, uns zu ermatten, uns zu ermüden, bei uns durchzubrechen. Aber alle Versuche wurden mit ungeheuern Verlusten für den Gegner abgewiesen. Dichte Kolonnen Gefangener wurden bei uns vorbeigeführt. Und alle Gefangenen sagen aus: „Hier kommen wir nicht durch." Als uns neulich zwei Divisionen angriffen, brach auch dieser Angriff trotz gewaltiger Ueberlegenheit in unserm Feuer zusammen. Die Franzosen schaffen ihre Angriffstruppen erst in der Nacht heran und treiben sie mit Absinth und Revolver auf unsere Linien. Die Truppe, die einmal versucht hat, anzugreifen, ist auch nie wieder aus den Gräben hervorzubringen. Uns soll es recht sein. In unserm Feuer kann Frankreich verbluten. Hochachtung vor allem unsern Infanteristen, es sind prächtige Kerle! Alle Deutschen stehen ihren ganzen Mann, ob Vater oder Sohn, ihr Aushalten ist einzig. Und wir sind auch berechtigt stolz. Der Kampf hat die Waffen gereift, das Zusammenwirken der Infanterie mit der Artillerie ist hier mustergültig. Wir wollen uns nichts anmaßen, aber fast täglich hören wir hocherfreut: „Solch eine Artillerie haben wir bisher noch nicht gesehen!" Was Auszeichnungen allein nicht machen können, das tun herzliche Anerkennungen. Noch vor wenigen Tagen sandte ein Bataillons-Kommandeur für die Artillerie meines Abschnitts mehrere hundert Zigarren als „kleine, dankbare Anerkennung für die ebenso schnelle wie äußerst wirksame Unterstützung in den letzten schweren Gefechten".

Frankreichs Abdankung als Großmacht

Des Krieges Fazit bespricht ein Leitartikel in „Göteborgs Aftonblad" vom 19. 3.: Der Zukunft bleibt es vorbehalten, ob es den Engländern und Franzosen gelingt, die deutsche Westfront zu durchbrechen; aber das ist schon jetzt klar, daß die Franzosen ihre gewünschte Revanche nimmer finden werden. Und wenn die Deutschen aus Frankreich vertrieben, wenn Belgien befreit, wenn Elsaß-Lothringen zurückerobert würden, ist Frankreichs Stellung als erste Macht Europas doch unwiederbringlich verloren. Als Großmacht hat Frankreich abgedankt, und die Auseinandersetzung mit England nach dem Kriege, schon in finanzieller Beziehung wegen der großen Ausgaben, die Großbritannien für Frankreich gehabt hat, wird schwierig und unerfreulich genug sich gestalten. Wenn Frankreich auf die Verwüstung seiner reichsten Provinzen verweist, so wird dadurch die Mißstimmung zwischen beiden Mächten nicht beseitigt, eine Mißstimmung, die ein Krieg hervorgerufen hat, der im besten Falle mit der völligen Erschöpfung der Streitenden endigt.

Alles in allem ist das gewiß, daß nach dem Kriege Frankreich in einem anderen Kielwasser segeln muß, als in dem es jetzt fährt.

Die Kriegslage im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 26. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 25. März nachmittags: In der Champagne ziemlich lebhafte Artillerie-Aktion. Im Gebiet der Höhe 189 schlugen wir drei Angriffe zurück. In den Argonnen mißlang ein deutscher Angriff bei Fontaine madame. Bei Etraves warfen wir drei feindliche Gegenangriffe zurück. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

* Paris, 26. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 25. abends: Der Tag verlief ruhig. Es ist nichts zu melden, außer dem eines mißglückten deutschen Angriffs bei Notre-Dame de Lorette.

Die Zahl der in Frankreich internierten Deutschen, Oesterreichern und Ungarn.

Paris, 26. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der Minister des Innern machte dem Budgetausschuß der Kammer folgende Angaben: Insgesamt sind 1700 Deutschen, Österreichern und Ungarn Berechtigungsscheine zum Aufenthalt in Frankreich für die Dauer des Krieges ausgestellt worden. 6000 Deutsche, Österreicher und Ungarn wurde die bereits bewilligte Erlaubnis wieder entzogen, da sie nicht wie es für die Bewilligung notwendig ist, Söhne in der französischen Armee haben, noch solche früher in der Fremdenlegion mehrjährigen Dienst versehen haben, oder infolge Verkrüppelung untauglich sind. In 58 Internierten-Lagern sind augenblicklich 7500 Deutsche und 4600 Österreicher und Ungarn eingebracht.

*

* Paris, 26 März. (WTB. Nichtamtlich.) „Temps" meldet: Ein deutsches Flugzeug überflog Bethune und Lillers. Es warf über Lillers mehrere Bomben ab, welche 3 Personen tötete und 6 verwundete.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. März. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Maashöhen südöstlich von Verdun versuchten die Franzosen bei Combres erneut in einem Sturmangriff sich unserer Stellungen zu bemächtigen, wurden aber nach hartnäckigem Kampf zurückgeworfen.

Die Gefechte am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe auf die Seengen östlich von Augustow wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der Handelskrieg.

Unsere Unterseeboote.

⊡ Berlin, 26. März. (Von u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird der „B. Z." gemeldet: Aus Dover meldet Lloyd, daß der holländische Dampfer „Medea" gestern morgen von dem Unterseeboot „U 28" ungefähr 12 Meilen südlich von Beachy Head versenkt wurde. Die Mannschaft hatte 5 Minuten Zeit, das Schiff zu verlassen und wurde von einem britischen Kreuzer aufgenommen. Die „Medea" gehört der Königlich Holländischen Schiffsgesellschaft und war von Salonikі nach London unterwegs.

*

Amsterdam, 26. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die holländische Schiffahrts-Gesellschaft erhält ein Telegramm des Kapitäns des aufgebrachten Dampfer „Zaanstroom", in welchem dieser mitteilt, daß das Schiff nicht beschlagnahmt, sondern vorläufig nur aufgebracht worden sei. Der Beschluß des Prisengerichtes sei abzuwarten.

London, 26. März. (WTB. Nichtamtlich.) Den Kohlenträgern in Cardiff und Barry ist eine Aufbesserung der Löhne um 10 Proz. bis Kriegsende zugestanden worden.

Hull, 26. März. (WTB. Nichtamtlich.) Gestern Abend brach in den Docks ein großer Brand aus; der Schaden wird auf 1000 Pfund geschätzt.

MARCHIVUM

England und die Nordseeküste.

Eine der wichtigsten Sorgen der englischen Politik ist es seit jeher gewesen, sich den überragenden Einfluß auf den Meeren auch dadurch zu sichern, daß man darauf hinarbeitete, wichtige Küstenstriche und Hafenplätze nicht in den Besitz europäischer Großmächte gelangen zu lassen. Blieben sie in Händen kleiner Küstenstaaten, so fehlte dann diesen die wirtschaftliche und finanzielle Kraft, die günstige Küstenbildung zur Entwickelung einer bedeutsamen und selbständigen Seegeltung auszunutzen; den Hafenplätzen fehlte das wirtschaftlich tragfähige Hinterland, um gegenüber dem englischen Handel einen konkurrenzkräftigen Eigenhandel großzuziehen, und überdies konnten die politisch schwachen Küstenstaaten ständig unter dem einschüchternden Druck der englischen Politik und insbesondere der britischen Seemacht gehalten werden.

Und nun besehe man sich einmal eine Karte Europas, und man wird finden, in welch erstaunlichem Umfang der Gedanke der Sicherung der Meeresküsten zugunsten der englischen Seemacht sich in ihr ausgeprägt zeigt. Im Atlantischen Ozean sind es Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Spanien und Portugal, die als kleine Küstenstaaten zwischen den europäischen Großmächten und den Meeren Englands geradezu eine Barriere bilden. Vor der französischen Küste lag, zur Zeit als Frankreich noch eine Großmacht mit selbständiger Machtgeltung war, England selbst als großer Wachtposten, der eine Neubildung früherer französischer Seemachtsansprüche nicht zuließ. Und wer sich vergegenwärtigt, wie dazumal, vor 1870, die Besitzverhältnisse der Nordseeküste an der deutschen Bucht geregelt waren, wird billig staunen, mit welcher Kunst der „Wiener Kongreß", der 1815 nach dem napoleonischen Zusammenbruch die Grenzen Europas ordnete, im Interesse Englands jene wichtigen Küstenstriche zerstückelt hat. Sie waren aufgeteilt an Holland, Hannover, Bremen, Oldenburg, Hamburg, Schleswig-Holstein. Eine irgendwie bedeutsame, für Englands Interessen unliebsame Seehandels- oder Machtentwicklung konnte da nicht Platz greifen.

Das wurde anders, als durch die Ereignisse von 1866 und 1870 „die deutsche Bucht" Küstengebiet des Deutschen Reiches wurde. Die dort liegenden Häfen der Nordsee erhielten nun ein breites Hinterland auf einheitlich geleitetem und kraftvoll aufblühendem Wirtschaftsleben. Die Nordseehäfen wurden Ausfalltore einer neuen Weltwirtschaftsmacht, der deutschen. England hat in seinem Eigendünkel, mit dem es auf den deutschen „Vetter vom Lande" herabsah, völlig übersehen und verkannt, was sich auf dem deutschen Wirtschafts- und Verkehrsgebiet, gefördert durch eine geschickte innere und äußere Wirtschaftspolitik, da in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts allmählich anbahnte. Sonst hätte es unmöglich um die „Sansibarhose" den „Hosenknopf" Helgoland in dem vielberufenen deutsch-englischen Sansibarvertrag von 1890 weggegeben. So aber reisten seit Mitte der 90er Jahre, was deutscher Fleiß und deutsche Organisation seit Gründung des Reiches in Industrie und Handel angebahnt hatten. Die deutsche Nordseeküste wurde eine machtvolle Operationsbasis deutscher Handels- und Seegeltung. Die englische Küsten-Schutzbarriere war durchbrochen. Seither starrte England mit steigendem Unbehagen auf diese „offene Stelle". Und es ist gar kein Zweifel, daß eines der Ziele, die England zur Teilnahme am Weltkrieg trieb, darin besteht, diese wunde Stelle in seinem Seemachtsorganismus wieder zu schließen und mit der Zerschlagung des Deutschen Reiches auch wieder die deutsche Nordseeküste zur gleichen Ohnmacht zu verdammen, in der sie vor der Gründung des Reiches gestanden hatte. Wir sind freilich der Ueberzeugung, daß es trotz allen Aufgebots der englischen Politik diesmal nicht gelingen wird, jene ihr schmerzliche Wunde zu schließen, die allem Anschein nach vielleicht zu noch schmerzlicherer Beeinträchtigung des englischen Alleinherrschaftsanspruchs sich entwickeln wird.

Die Frühjahrsschlacht am Karpathenwall.

Entscheidung noch nicht abzusehen.

⊡ Berlin, 26. März. (Von u. Berl. Bur.) Aus dem K. und K. Kriegspressequartier wird der „B. Z." gemeldet: Das gewaltige Ringen um den Karpathenwall ist westlich des Uzsoker Passes am heftigsten. Die Einzelkämpfe werden von den Russen mit wahrer Wut geführt. Eine Entscheidung ist auch gegenwärtig noch nicht abzusehen.

Aus erbeuteten russischen Papieren.

Es ist festgestellt worden, daß die Gemeinen ihre Ausrüstung und Stiefel öfters verkauft haben. Dies ist schon in Friedenszeiten strafbar, umsomehr jetzt im Kriege. Die einzelnen Führer haben in dieser Hinsicht besonders darauf zu achten. Die Schuldigen werden den Kriegsgerichten übergeben.

Immer wieder werden Versprengte hinter der Front angetroffen. Der Oberbefehlshaber macht bekannt, daß die Kommandierenden Generale und Etappenkommandeure solange nicht zu Auszeichnungen eingegeben werden, bis sie nicht auf energischste Weise dagegen einschreiten.

Der Oberbefehlshaber gibt bekannt, daß in den von uns besetzten Gebieten in Ostpreußen keinerlei Sachen der Einwohner zum Heizen pp. benutzt werden dürfen. Zum Heizen dienen lediglich Kohlen und Holz, die reichlich vorhanden sind.

Es ist anzunehmen, daß die ansteckenden Krankheiten von den Deutschen aus zu uns übertragen wurden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß unsere Leute Kleidung, Eßwaren pp. von den Gefangenen, Verwundeten und toten Deutschen an sich nehmen. Es ist strengstens verboten, deutsche Uniformstücke zu tragen, ebenso irgend welche Eßwaren von den Gefangenen und Verwundeten zu nehmen.

gez. General Oranowsky.

Der Oberbefehlshaber will über folgende Fälle sofort Meldung haben:

Selbstverstümmelungen, die in den Lazaretten festgestellt werden, überhaupt über jegliche Fälle, in denen angenommen wird, daß die Betreffenden Versuche machen, sich dem Frontdienst zu entziehen.

gez. General Siewers.

Oberst Swezizki, Hauptmann Sosiedow, Kurmin, Alexandrow und Albow, der Oberleutnant Jitkowsky, die sich seit 6 Wochen krank gemeldet haben, und von denen gar keine Nachrichten über ihren Verbleib bei ihren Truppenteilen eingelaufen sind, werden von ihren Stellungen enthoben.

gez. General Bulgakow.

Der Stab der Armee setzt eine Prämie von 100 Rubeln für jeden gefangenen Deutschen fest. Es ist gleich, auf welche Art er in unsere Hände fällt.

gez. General von Rosenschild.

Befehl des Generals Rußky:

Es ist festgestellt worden, daß deutsche Bauern, die auf dem rechten Weichselufer wohnen, den deutschen Truppen Lichtsignale geben. Der Höchstkommandierende (Großfürst Nikolai) ordnet an, solche Leute ohne Untersuchung an Ort und Stelle zu hängen. Sämtliche deutsche Bauern aus der Weichselgegend sind zu entfernen.

gez. General Oranowsky.

Der Oberbefehlshaber weist nochmals darauf hin, daß auf peinlichste Verbindung zwischen den einzelnen Verbänden geachtet werden muß. Die Nachlässigkeit in dieser Hinsicht ist so weit gegangen, daß sich vor kurzem folgender Vorfall ereignete:

2 Verbände, die den Gegner angreifen mußten, griffen sich gegenseitig an und merkten dies erst, als sie zum Bajonettangriff schritten. Der Oberbefehlshaber verlangt, daß nun endlich für Verbindung gesorgt wird und macht die einzelnen Führer dafür verantwortlich. Dieser bedauerliche Vorfall ereignete sich beim II. sib. A.-K.

Aus eingelaufenen Meldungen ersehe ich, daß einige Truppenteile nicht die vorschriftsmäßige Brotration erhalten, was völlig unzulässig ist.

gez. General Oranowsky.

Beim Stellungskrieg beim längeren Verweilen in denselben Stellungen werden die vordersten Truppen durch die dahinterliegenden Reserven abgelöst. Dabei dürfen die Truppen in vorderster Linie niemals ihre Stellungen verlassen, ehe nicht Reserven dort eingetroffen sind. In einer der Armeen ereignete sich in dieser Hinsicht ein trauriger Vorfall. Ein Truppenteil war zurückgegangen ohne das Eintreffen der Reserven abzuwarten. Die Deutschen, die dieses merkten, besetzten diese Stellung und vernichteten dabei durch Flankenfeuer die dahinterliegende vorgeschobene Kompagnie. Dieses beweist zugleich, daß auch die vorgeschobene Kompagnie keinerlei Sicherung ausgestellt hatte. Nochmals weist der Oberbefehlshaber auf Verbindung und Aufklärung hin.

gez. General Siewers.

Aus dem Tagebuch des russischen Infanterie-Regiments Nr. 113, 11. Kompagnie: Am 17. November rückten wir aus Goldap aus. Als wir durch die Stadt gingen, sah man nur brennende Häuser, die angerichteten Verwüstungen unserer Soldaten.

Auszug aus der Uebersetzung eines Befehls der russischen Heeresleitung:

Verwundete oder kranke Offiziere haben sich bereits im Stadium der Rekonvaleszenz wieder zu ihrem Truppenteil zu begeben.

Die Offiziere haben den Mannschaften die Ueberzeugung beizubringen, daß bei Friedensschluß die Kriegsgefangenen „zurückgekauft" und in Rußland erschossen werden.

WTB.

Der Angriff auf die Dardanellen.

Noch immer Ruhe.

London, 26. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Times" meldet aus Tenedos vom 23. März: Obwohl der Sturm abnahm, ist doch der Wind zu stark, um unsere Operationen gegen die Dardanellen wieder aufzunehmen. Die Minensucher sind wieder an der Arbeit.

*

Das vergebliche Werben des Dreiverbandes um Rumänien und Bulgarien.

⊡ Berlin, 26. März. (Von u. Berl. Büro.) Aus Konstantinopel wird der „B. Z." gemeldet: Auch die neueste Bemühung des Dreiverbandes, Bulgarien und Rumänien seinen Wünschen durch Peitsche und Zuckerbrot geneigt zu machen, erregt hier keine Besorgnis. Man weiß genau, daß diese beiden Staaten für den Dreiverband an Wert gewannen, als die Hoffnung, durch Griechenlands Hilfe die Verwirklichung der russischen Träume zu erreichen, schwand. Man kennt aber auch Bulgariens Standpunkt, daß seine berechtigten Forderungen nicht von türkischer, sondern von anderer (serbisch-griechischer) Seite befriedigt werden können.

Der Zug gegen Aegypten.

⊡ Berlin, 26. März. (Von u. Berl. Bur.) Aus Mailand wird der „B. Z." gemeldet: Ein italienischer Journalist, der aus Aegypten zurückgekehrt ist, erzählt im „Corriere della Sera", die muselmanische Bevölkerung sei trotz der offiziellen Versicherung, die Türken hätten den Angriff auf Aegypten aufgegeben, von dem Gegenteil überzeugt. Aus Syrien eingetroffene Personen hätten auch bestätigt, daß der türkische Zug gegen Aegypten in vollem Gange sei. Das britische Armeekommando irre sich, wenn es annehme, daß es die Türken am 3. Februar erschöpft habe. Jener Angriff sei nur der Ungeduld einiger Vorhut-Abteilungen zuzuschreiben gewesen, die angesichts der britischen Linien gerade am Geburtstag des Propheten angreifen wollten, in dessen Namen der Heilige Krieg erklärt wurde.

Die Spannung zwischen China und Japan.

Amerikas zaudernde Haltung

⊡ Berlin, 26. März. (Von u. Berl. Bur.) Aus Mailand wird der „B. Z." gemeldet: Dem „Corriere della Sera" zufolge sind die Meldungen, wonach die Vereinigten Staaten gegen die japanischen Forderungen an China protestiert hätten, unrichtig. Präsident Wilson erklärte, daß die Vereinigten Staaten keinen Protest einlegten, vielmehr lediglich eine Note an Japan sandten, in der sie um Aufschluß über die Natur der japanischen Forderungen ersuchten. Solange die Antwort noch aussteht, fügte der Präsident hinzu, könnten die Vereinigten Staaten keine Entschlüsse fassen und nicht einmal beurteilen, ob die japanischen Forderungen den amerikanischen Interessen tatsächlich widersprächen.

London, 26. März. (WTB. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph" meldet aus Washington: Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die englische Note ist noch nicht fertiggestellt. Sie wird im Tone eines freundschaftlichen Protestes gehalten sein, und die amerikanischen Rechte fest und emphatisch betonen; da der Präsident die strikte Neutralität einzuhalten bemüht ist, dürfte die Note kaum zu beiderseitiger vollkommener Zufriedenheit ausfallen.

Die Antwort Deutschlands auf Greys Rede.

Im heutigen Mittagsblatt haben wir bereits die Antwort der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" auf die Rede Greys wiedergegeben. In die letzten Abschnitte sind infolge der eiligen Aufnahme der Depesche kurz vor Redaktionsschluß einige den Sinn entstellende Fehler hingeraten. Wir geben sie daher nochmals wieder:

Welchen Wert dieser Versicherung England hat, ergibt sein Eingreifen in den gegenwärtigen Krieg trotz der weitgehenden Erklärungen, welche die deutsche Regierung bezüglich Frankreichs und Belgiens in London

---

Fürst Bismarck als Gutsherr in Friedrichsruh.

(Neue Erinnerungen.)

Bismarck nahm als alter Landwirt an der Bewirtschaftung seiner Güter den lebhaftesten Anteil und kümmerte sich um alle Einzelheiten. Von diesem seinem Wirken als Gutsherr bieten uns einen lebhaften Eindruck die Erinnerungen eines ehemaligen Verwaltungsbeamten in Friedrichsruh, die in der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer" veröffentlicht werden. Es gab verschiedene Leute auf dem Gute, denen der Fürst nicht grün war; trotzdem liefen sie ihm immer wieder über den Weg und Bismarck ließ sich immer wieder mit ihnen ein, sodaß man allgemein annahm, sie gehörten „zum Schweningerschen System", d. h. der für die Gesundheit seines hohen Patienten so treubesorgte Arzt habe sie gedungen, um durch ihren Widerspruchsgeist ablenkend auf den Fürsten zu wirken. Ein solcher „Blitzableiter" war der alte Riese, der dem Fürsten ein Dorn im Auge war, da seine spitze Nase die Farbe der Zukunft durchglühte. Riese war choleriſch veranlagt und provozierte den Fürsten durch seine ganze Erscheinung. „Bei zunehmendem Monde war Riese ganz erträglich. Als er dem Fürsten bei abnehmendem aber einmal den Vorschlag machte, sich mit der Kurie zu einigen, ließ Bismarck ihn einfach stehen. Er erkundigte sich am andern Tage aber wieder nach ihm und äußerte, als man ihm sagte, Riese säße im Kruge: „Schon wieder oder noch?" Ein Pendant zu Riese war eine hagere keifende Altsitzerin, die sich merkwürdigerweise nur bei zunehmendem Monde betrank, welch eigenartige Tatsache der Fürst mit den philosophischen Worten erklärte, „bei Frauen sei es eben anders wie bei Männern." Der Verwalter hatte sie einmal gerade wieder von ihrem früheren Feld heruntergewiesen, als plötzlich der Wagen Bismarcks um die Ecke bog. „Was hat sie wieder?" „Ach was, Durchlaucht, das wissen Sie ja ganz gut, Sie haben mich ausgekauft, und jetzt ist solch schönes Jahr, und das geht alles in ihre Tasche hinein. Und ich kann nicht mal mehr auf mein eigenes Feld gehen. „Hei" (dabei zeigte sie auf mich) „hat mich gerade heruntergeschmissen." „So, so, Sie wollten sich wohl ein paar Andenken mitnehmen? Im übrigen bedenken Sie aber auch die vielen schlechten Jahre, in denen wenig gewachsen war und Sie Ihre guten Zinsen bekamen." Und dann zu mir: „Der junge Drews arbeitet ja bei uns, ihm gehört als Arbeiter seine Kraft, geradeso wie mir der Grund und Boden und der Frau ihr Abstand, den ich dafür zahlte, und das Deputat." Ein anderes Glied des „Schweningerschen Systems" war die Frau des alten Vogtes Sell auf dem Vorwerk „Burgstall". Der Fürst fuhr oft nur hinaus, um sich mit Mutter Sell zu unterhalten, die sich immer die Hände unter der Schürze rieb, wenn sie mit ihm sprach. Sie hat ihm auch einen Spruch mitgeteilt, der besonders kräftig sein sollte, junge Rübensaat gegen Engerlinge zu schützen, und also lautete: „Der heilige Johannes und der liebe Gott, die zogen zum Ackern aus. — Sie ackerten mit einem goldenen Pflug. — Da ackerten sie drei Würmer auf. — Der eine war blau, der andere war gelb, der dritte war rot. — Ich beschwöre dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen!" „Im Burgstall habe ich den Fürsten zum ersten und zum letzten Male erschütternd lachen hören. Die alte Sell hatte ihm das Rübenbesprechen vormachen müssen, und nachdem sie, den Spruch murmelnd, im Dreischlag um ein Saatbrett gesprungen war, hatte sie eine kurze Wünschelrute bis zum Heft in die Erde gestoßen. Als sie sich uns aus ihrer Ekstase dann wieder zuwandte, begegnete sie so ernsten und verständnisvollen Blicken des Fürsten, wie sie nur übermenschliche Verstellungskunst hervorzaubern konnten." Mit seinen Arbeitern ließ sich der Fürst sonst zumeist nicht viel ein. Nur an Erntefesten zeigte er sich ein paar Stunden unter ihnen. Dabei hielt er 1888 eine Ansprache, die uns heute besonders zeitgemäß erscheinen muß und für die geniale politische Sehergabe Bismarcks spricht.

„Es wird so viel von unruhigen Zeiten gesprochen. Als ob wir einem Krieg entgegengingen. So sagte er. „Ihr braucht euch deshalb nicht zu fürchten. Die Knochen unserer Grenadiere sind in unserem eigenen Lande mehr wert, wie unter fremden Rasen. Denn die Produktion ist unbeschränkt. Solange England schleppend bleibt wie eine alte Kuh, haben wir Frieden. Hebt es aber einmal sein Haupt und schnaubt los wie ein brüllender Stier, dann haben wir den Krieg. Und so ein Krieg muß zum Siege führen, solange persönliche Treue noch den Deutschen kennzeichnet. Jene Treue, die auf Gegenseitigkeit beruht, wie im Mittelalter das Lehnrecht die gegenseitige Treue zur Voraussetzung hatte. Wer ihn (den Frieden) aber dennoch bricht, der wird sich überzeugen, daß die Vaterlandsliebe von 1813 heutzutage Gemeingut der Nation ist, und daß derjenige, welcher die deutsche Nation angreift, sie einheitlich bewaffnet finden wird und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen: Gott wird mit uns sein!"

Der Fürst schloß mit einem Kaiserhoch und trank dann ein holdes Liter Bier einer Brauerei, von der er selbst Aktien hatte, auf einen Zug aus; dabei machte er ein Gesicht, als wenn er Bitterwasser zu sich genommen hätte, und sagte verächtlich: Dividendenjauche".

Neue Literatur.

Das Problem: Krieg und Kultur behandelt Gustaf F. Steffen aus sozialpsychologischen Dokumenten und Beobachtungen vom Weltkrieg in einem Buche gleichen Titels (bei Diederichs, Jena). Steffen ist Gesellschaftsforscher. So lag ihm die Behandlung der Frage, welches die tiefst liegenden Ursachen des Krieges sind, welche Rolle alte soziale und kulturelle Sympathien und Antipathien zwischen den Völkern spielen, besonders nahe. Er untersucht dazu zunächst die nationalen Selbstbekenntnisse, dann die Aussprüche der englischen und russischen Intelligenz, die zum großen Teil grobe Unkenntnis mit unseren Verhältnissen verraten und die Befangenheit gegen den „preußischen Militarismus", dessen wahres Wesen sie nicht begreifen. Besteht der eine Wert des Buches in der Schärfe, mit der es eine Blütenlese solcher Zeugnisse zerpflückt, so besteht sein weiterer in der

MARCHIVUM

für den Fall abgegeben hat, daß der Krieg mit Rußland nicht zu vermeiden sein würde. Die Erklärungen haben unzweideutigerweise kundgetan, daß Deutschland aggressive Absichten gegen Frankreich und Belgien durchaus fern lagen. Der englischen Regierung aber waren die Erklärungen unbequem und unerwünscht und sie behandelte sie daher als infamous propasals. Von deutscher Seite ist überdies nie an England das Ansinnen gestellt worden, wie Grey behauptet, auch im Falle eines deutschen Aggressivkrieges neutral zu bleiben. Grey hat vielmehr die langjährigen Bemühungen der deutschen Regierung, mit England zu einer Verständigung zu gelangen und die Gefahren eines kriegerischen Konfliktes zwischen beiden Ländern auszuschließen, weil es für sie nur ein Ziel gab, die sogenannte Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes der Kräfte, stets zurückgewiesen, d. h. mit anderen Worten die Niederhaltung Deutschlands durch die russisch-französisch-englische Koalition gewollt.

Zu diesem Zwecke traf England geheime politische und militärische Abmachungen mit Frankreich und Rußland, deren Bestehen die englischen Minister vor dem englischen Parlament immer abgeleugnet haben, und die beweisen, welche weitgehenden Vorbereitungen England mit seinen Bundesgenossen für den jetzigen Vernichtungskrieg gegen Deutschland getroffen hat.

Die Abmachungen, deren Vorhandensein der deutschen Regierung bekannt waren, sind der Grund für die immer steigenden Rüstungen zu Lande und zu Wasser gewesen, wozu Deutschland in den letzten Jahren gezwungen gewesen ist. Die deutschen Maßnahmen bezweckten die Abwehr des drohenden Angriffes und nicht einen Angriffskrieg, wie Grey angesichts der Tatsache zu behaupten wagte, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn die einzigen Großmächte sind, die in 44 Jahren nicht zum Schwerte gegriffen haben.

Was die Ausführungen Greys über Belgien betrifft, so sei nochmals festgestellt, daß Deutschland der englischen Regierung die Integrität Belgiens garantierte und daß Grey die Frage des Fürsten Lichnowsky verneinte, ob England neutral bleiben werde, falls Deutschland die belgische Neutralität respektiere. Wenn Belgien in den Krieg hineingezogen wurde, so trägt die Verantwortung hierfür einzig und allein Grey, der die belgische Regierung aufforderte, sich dem Einmarsch der deutschen Truppen zu widersetzen (englisches Blaubuch Nr. 155), während der König der Belgier lediglich um eine diplomatische Intervention zur Sicherung der belgischen Neutralität bat (englisches Blaubuch Nr. 153).

Der englischen Regierung, von der es dann militärisch ganz unzureichend unterstützt wurde, sowie der Haltung seiner Bevölkerung, die den deutschen Truppen mit bewaffneter Hand entgegentrat und die furchtbarsten Greuel selbst an deutschen Verwundeten verübte, hat Belgien sein Schicksal zu verdanken. An England, nicht an Deutschland, werden sich einmal die Geschädigten zu halten haben.

Kleine Kriegszeitung.

Wie die Kinder sich den Krieg vorstellen

das zeigt uns an Schulaufsätzen und Bildern Richard Rothe in einem Aufsatz der Zeitschrift „Ueber Land und Meer" (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart) in Nummer 21. Es seien hier einige Proben aus Aufsatzheften von Wiener Bürgerschülern im Alter von 10 bis 13 Jahren wiedergegeben. Ein Bub schreibt: Als wir unseren Vater auf den Bahnhof begleiteten, da waren alle traurig. Manchem Mann fielen die Tränen von den Augen herunter, und mancher Vater nahm seinen letzten Abschied. Aber als die Soldaten im Zuge saßen, da sangen sie „Prinz Eugen" und bliesen auf Trompeten, und nach ein paar Tagen trafen schon die ersten Siege ein. — Ein zweiter: Wann nur mich der Kaiser ins Feld schickte, dann würdet ihr sehen, was ich machen würde; Der Feind kommt heran. Ich nehme ein Gewehr und haue die Russen windelweich. Wenn auch ich eine kriegen würde, so macht mir das gar nichts. Jeder Soldat muß Strapazen ertragen, und ich werde viele Russen niederschießen und niederstechen, denn sie tuns ja auch, wenn sie können. Und wer weiß, wie lang der Krieg noch dauern wird bis zur Entscheidungsschlacht? — Ein dritter: Die Soldaten an der Grenze müssen sehr viele Strapazen durchmachen, aber wenn ein Sturm gegen den Russen kommt, da ist alles vergessen: Nur hinhauen! Auch unsre Waffenbrüder sind sehr tapfer. Die haben schon ganz Belgien erobert und sind in Frankreich eingedrungen und haben ihnen gezeigt, wo Deutsche sind, da gibts auch immer Hiebe. Das wissen die Franzosen und laufen wie junge Hasen. — Ein anderer sagt: Ein paar Monate vor der Kriegserklärung veranstalteten die Russen eine kleine Probemobilisierung. Aber Oesterreich wußte schon, was der Russe damit meint. Es wurden gleich große, starke Festungen errichtet, und als die Russen glaubten, jetzt sei der richtige Moment zum Einfallen, da wurden sie mit herzlichem Kanonendonner freundlich begrüßt. Der Deutsche aber wird bald in Paris einziehen. — In einem Heft ist folgendes zu lesen: Beriß alle Tage steht in der Zeitung von einem Helden, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist, und sie berichtet auch von tapferen Helden, die sich eine Medaille erworben oder gar eine Charge bekommen haben. Wenn ich einmal fürs Vaterland kämpfen darf, so werde ich auch tapfer sein, und wenn mich eine Kugel trifft, so sterbe ich fürs Vaterland und für den Kaiser. Aber wenn ich gesund nach Hause komme, kann ich Gott danken, und wenn wir siegen, noch mehr.

Mannheim.

Deutsches Gedicht eines Franzosen.

Ueberall finden wir, wie bei den Franzosen die Erkenntnis zu dämmern beginnt, daß England, das selbstsüchtige, verlluchte England, sie unter der Maske der Freundschaft in ihrem Revanchegelüste bestärkt hat, und sie für seine Zwecke mißbraucht. Viele Franzosen sagen es offen, viele bedauern ihr betörtes Vaterland, ja es hat sogar in der Pariser Zeitung „Humanité gestanden. Nun hat auch ein Franzose, dem in gebundener Rede Ausdruck gegeben. Aber nicht in seiner Muttersprache, nein sogar Deutsch! Freilich ist dieser, der zur Zeit als Kriegsgefangener auf dem Hohenasperg bei Stuttgart weilt, Professor und Dozent für deutsche Sprache und Literatur an einer französischen Universität. Jeder weiß, wie schwer es ist, auch nur erträglich in fremder Sprache zu dichten, wenn man sie auch noch so gut spricht. Bedeutendes hat wohl überhaupt, nie einer in fremden Versen zu Papier gebracht. So ist denn das Gedicht jenes französischen Professors gewiß sprachlich wie dichterisch erstaunlich für einen Franzosen. Erstaunlich auch ist der Geist der aus ihm spricht, am erstaunlichsten jedoch das Ehrenzeugnis, das hier ein französischer Dichter in deutscher Sprache den Barbaren ausstellt.

Das Gedicht lautet:

Fremdes Volk und fremde Gaue, fremde Sprache — ist's ein Traum?
Ich bin wach; doch was ich schaue, was ich höre faß' ich kaum!
War's nicht gestern, als der wilden Feinde grone Uebermacht
Auf des Vaterlands Gefilden uns bedrängt in heißer Schlacht?
Noch tönt mir der Sambre-Maense heller Klang im Ohre nach.
Noch hör' ich das Kampfgetöse, der Kanonen Donnersprach' —!
Und aus Feindes Festung blick' ich jetzt hinaus in Feindesland.
Tausend heiße Grüße schick' ich dabei, wo zum Waldesrand
Sacht die Abendsonn' geglitten — dort weit draußen such' ich sie,
Sie für die ich hab' gestritten:
Meine teure Normandie.

Gleiche Sonn' von gleichem Himmel leuchtet freundlich hier und dort,
Sieht dort auf das Kriegsgetümmel, auf Zerstörung, Brand und Mord,
Sieht hier auf ein Land im Frieden, das vom Kriege unberührt!
Ach, ich wollt' ihm wär' beschieden, was mein Heimatland gespürt!
Beutegierige Barbaren? Rohes Volk, voll Trug und Haß?
Frankreichs Untergang seit Jahren planend ohne Unterlaß?
Hier nun wohnt es. Diese Städte, diese Dörfer, dieses Feld?
Nein, mit solchen Händen hätte es sie nicht bebaut, bestellt.
Stille, Fleiß und Gottvertrauen,
Heimatliebe atmen sie,
Diese Landschaft, anzuschauen
Schön wie meine Normandie.

Als wir, die gefangenen Feinde, drunten zogen durch die Stadt —
Still und ernst stand die Gemeinde, manches Auge Tränen hatt'
Für uns rohe Sieger hätten Wut und Hohn und bittern Spott.
Doch sie achten auch in Ketten uns als Brüder noch vor Gott.
Wer ist's, der den Brand entfachte, der dies stolze Volk umloht,
Wer ist's der uns glauben machte, daß es frevelnd uns bedroht —
Frankreich, deine Söhne sterben, deine Marken sind zerstört,
Nicht durch Feindes Schuld — Verderben schuf der Freund, der dich bekört.
Falscher Freund, er raubt für immer, was dir Ruhm und Glanz verlieh',
Und es stürzt mit dir in Trümmer
Meine arme Normandie —!

(Herausgeber: Hauptmann d. L. Hoecker und Frhr. v. Ompteda, Joh. Ritter.)

*

Von Geflügelzucht und anderen schönen Dingen.

Ein Fendenheimer Kriegsteilnehmer, der vor dem Kriege Vorsitzender eines Geflügelzuchtvereins war und von seinem Verein scherzhafterweise zum Besuch einer Monatsversammlung eingeladen wurde, in der eine abzuhaltende Geflügelausstellung besprochen werden sollte, stellt uns eine Abschrift seiner Antwort zur Verfügung, die wie folgt lautet:

Der Einladung zur Monatsversammlung kann ich nicht folgen, da ich gegenwärtig für einen andern Verein tätig bin, dessen Mitgliederzahl zum großen Aerger der Konkurrenz täglich zunimmt. Der Versammlung wünsche ich einen guten Verlauf und der Ausstellung einen großartigen Erfolg.

Wir haben hier übrigens auch eine Ausstellung, aber eine internationale, die schon vor 6 Monaten eröffnet wurde und immer wieder mit neuen Erzeugnissen beschickt wird. Darüber und über die lange Dauer werden Sie sich wohl wundern, aber es kommt daher, daß sich die Ausstellungsleitung schon vor Beginn der Ausstellung entzweite, wodurch auch eine Teilung der Ausstellung erfolgte. Diese war ursprünglich von der Mehrheit der Ausstellungsleiter in Deutschland und Oesterreich geplant, aber die Minderheit setzte es durch, daß die Ausstellung nach Belgien, Serbien, Frankreich und Rußland verlegt wurde. Die Japaner machten eine Ausstellung für sich; das ausgestellte Material erwies sich aber gegen früher als sehr ruppig. In neuerer Zeit besteht die Absicht, einen Teil der Ausstellung nach England zu verlegen, hauptsächlich die Abteilung für Wassergeflügel. Die Anmeldung wurden bereits in mehreren englischen Küstenstädten abgegeben und sollen nächstens auch noch nach London hineinfliegen. Bi den Engländern findet dieser Vorschlag jedoch wenig Gegenliebe, besonders fürchten sie die in der Abteilung für Wasservögel schon mehrfach mit ersten und Ehrenpreisen ausgezeichneten Taucher. Die italienischen Züchter, auf deren Beteiligung bestimmt gerechnet wurde, sagten in letzter Stunde ab. Nur ein einziger ihrer Aussteller, Garibaldi, ist mit einigen sehr farbenreichen Nummern vertreten, konnte aber keinen Preis erringen. Er beabsichtigt, noch nachzumelden. Sehr gut abgeschnitten haben die Siebenbürger Nackthälse, die übrigens, der Jahreszeit entsprechend, jetzt die Hälse umwickelt haben. Sie wurden erst in Belgien, später in Frankreich gezeigt. Ihre Eier, die sonderbarerweise auf der einen Seite spitz, auf der entgegengesetzten aber abgeplattet sind, werden auf Motorfahrzeugen befördert und dem Verbraucher mittels großer Rohre von 30,5 cm Durchmesser auf dem Luftwege zugesandt. Auch die Tauben haben schon viel von sich reden gemacht; besonders haben ihre vielfachen Versuche, ihre Eier in fremde Nester zu legen, schon viel Staub aufgewirbelt. Amerikaner, Schweizer, Holländer und Skandinavier fallen gänzlich aus und kommen nur für Futterlieferung in Betracht. Die Rassenzahl ist daher auch nicht sehr groß, dagegen aber die Nummern jeder Rasse. Vorherrschend ist der gallische Hahn, ebenso haben die englischen Züchter ziemlich gut beschickt. Die Beschickung bleibt aber weit hinter der Anmeldung zurück. Auffallenderweise sind die englischen Erzeugnisse im Gegensatz zu früher sehr mangelhaft durchgezüchtet; dafür schreien sie aber um so mehr, so daß der gallische Hahn gar kein Gehör findet. Er möchte am liebsten die Ausstellung verlassen, wenn ihn nicht das eingezahlte Standgeld zu sehr reute. Auch die von den Engländern zur Ausstellung veranlaßten exotischen Rassen haben den Erwartungen, die ihre Freunde in sie setzten, nicht entsprochen; dagegen haben die deutschen Züchter eine neue Rasse herausgebracht, die unter dem Namen „Feldgraue" schon sehr bekannt wurde und erwarten läßt, daß sie binnen kurzem alle andern Erzeugnisse siegreich aus dem Felde schlagen wird.

Moravietz,
Feldwebelleutnant i./110.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. März 1915.

Personalveränderungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps.

Befördert wurden:

Zum Oberstleutnant: der Major Rolle, Batls.-Kom. im Gren.-Regt. 110; — zu Majoren: die Hauptleute v. Loewenfeld, Komp.-Chef im Inft.-Regt. 112 — jetzt im Generalstabe; Frhr. v. Forstner im Inft.-Regt. 169; Hartmann, Militärlehrer am Kadettenhause in Karlsruhe; Frhr. Göler v. Ravensburg, im Feldartl.-Regt. Nr. 50; Schuster, b. Stabe d. Telegr.-Batl. Nr. 4;

Zu Hauptleuten: die Oberleutnants Lieberich (Mosbach), zuletzt v. d. Landw.-Inft. 2. Aufg., jetzt bei der Linienkbtr. 1; Sickinger d. L. a. D. (Mannheim), Antoni d. L. a. D. (Rastatt), zuletzt v. d. Landw.-Inft. 2. Aufg., jetzt d. Ers.-Batl. d. Gren.-Rgt. Nr. 110; Winter d. Landw.-Inft. 2. Aufg. (Karlsruhe), jetzt d. Ers.-Batl. d. Landw.-Inft.-Rgt. Nr. 109; Hitze d. Landw. a. D. (Mannheim), zuletzt v. d. Landw.-Feldartl. 2. Aufg., jetzt d. Ref.-Laz. Bayreuth 1; Karcher (Freiburg) d. Inft.-Regt. Nr. 60, jetzt d. Ersatzdepot d. Rgts.

Zu Rittmeistern: die Oberleutnants Sanderd, Drag.-Regt. 22 (Freiburg), jetzt bei d. Fuhrz. Kol. d. 9. Armee; Heppe d. L. a. D. (Freiburg), zuletzt v. d. L.-Kav. 1. Aufg., jetzt b. Ldst.-Inft.-Bat. Bruchsal.

Zu Oberleutnants: die Leutnants Frhr. von und zu Bodmann im Leib.-Gren.-Regt. Nr. 109; Lorenz, Hermann, v. Heimburg im Gren.-Rgt. Nr. 110; Haug im Inft.-Rgt. Nr. 111, Schikowski, Heim-

---

Darlegung des Zusammenhangs zwischen Krieg und Kultur. Dieser Zusammenhang ist gegeben durch das Bedürfnis der Einigkeit in Stimmung und Strebung der Völker sowie durch die Erweckung des stärkst Persönlichen in der Volksseele, im nationalen Charakter, die ein ganzes Volk einen Mann werden ließ. Und schließlich endet auch die kritische Betrachtung der Aeußerungen fremder Gelehrter und Staatsmänner über den Krieg insofern in der Frage nach dem Stand der Kultur, weil sie dartun, „mit welchem Maße an Kultur der gegenwärtige Krieg auf den verschiedenen Seiten geführt wird u. welche Aussichten zu gutem, zukünftigem kulturellen Zusammenarbeiten zwischen den Völkern sich vor unseren Augen zu öffnen oder zu schließen beginnen."

Eine Reihe von Beiträgen zu diesem deutschen Kulturgefühl in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vereinigt das neue Heft der „Tat", Diederichs Zeitschrift, dessen Neuerscheinen man im Interesse des Ausbaus um die neue Kultur gerne begrüßt.

Recht als Mahner und Führer zu energischer Wegbereitung auch in dieses Gebiet erinnert uns die Säkularhuldigung Bismarcks, die B. G. Teubner mit dem 500. Bändchen seiner Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" durch Veit Valentin wahrhaft festlich begehen läßt. Aus Bismarcks Reden, Briefen und Kundgebungen, mit Verwertung des ganzen geschichtlichen Stoffes, angeregt durch die psychologisch eindringende biographische Kunst Emil Ludwigs und aus eigenem starken und echten Wollen und Können in Erfassung und Darstellung wird Bismarcks innerer und äußerer Werdegang mit einer Deutlichkeit und warmer, lebhafter Eindringlichkeit hingestellt, daß wir Verfasser und Verlag für diese schöne Gabe für das deutsche Haus wahrhaft dankbar sind. Derselbe Verlag bringt die Originallithographie eines Bismarcktypes von Karl Bauer, der sich durch Großzügigkeit und idealistischen Schwung der Auffassung würdig an die gleichartigen Bildnisse von Goethe, Schiller und Luther reiht.

„Deutsche Lieder aus großer Zeit" nennt sich eine Reihe von Vertonungen zeitgenössischer Gedichte, an der Direktor Professor Zuschneid mit besonderem Glück und Können beteiligt ist.

Von Langens Marksteinchern erschienen neu eine Novelle von Alexander Castell, „Das Fenster", die Geschichte eines Morphinisten, und Novellen von Otto Julius Bierbaum, „Die Haare der heiligen Fringilla", ein heiteres, liebenswürdiges Buch.

Der Krieg hat den zerrissenen Lebenskontakt zwischen Individuum, Volk und Nation mit einem Male wieder geschlossen. Wir mußten das Bild der Weltentteilung neu ordnen, den Krieg hineindenken in unser aller bisheriges Bewußtsein. Wir mußten uns, seinen Sinn zu begreifen und das Pardoxe seines Wirkens, das Liebe durch Haß, Individualität durch Genossenschaft ersetzte und alle Kräfte der Seele gewaltsam steigerte. Und wir fanden ihn für uns in dem Glauben an unser Recht, in dem Ziel der endgültigen Zerstörung des Anspruchs Englands auf seine Alleinherrschaft zur See und des ihr entsprechenden Prestiges in der Welt.

Max Scheler hat diesem Sinnen und Wollen in einem tiefen, starken Buche „Der Genius des Krieges" Ausdruck gegeben. Auf einer philosophischen Begreifung des Krieges und seiner Beziehung zu Geisteskultur und Ethik, Religion und Nation, versteht er den Krieg als den Krieg des deutschen Gedankens als desjenigen, dem die geistige Führung der Welt und die denkwürdigen Traditionen der alten Mittelmeerkultur weiterzuleiten wahrhaft zukommt. Der Ruf „Los von England" ist hier geistesgeschichtlich begründet und gefordert als Sinn alles künftigen Wollens. Denn „wie groß die Abhängigkeit unseres heutigen deutschen Denkens, z. B. auch unserer „Imperialisten" — das Wort ist englisch — ja unserer Alldeutschen, aber auch ihres Gegenteils, z. B. der Mehrzahl unserer sozialistischen Theoretiker, von den Kategorien des englischen Denkens ist, das wird uns allen erst klar werden, wenn wir uns einmal von ihm ernsthaft losgelöst haben werden." So beschwört er „das Gesicht eines solidarischen Kontinentaleuropa unter Deutschlands militärischer Führung gegen den Osten, eines Europa, das die geistige Führung der Welt dauernd behält und eine neue und größere Kultur des germanischen und romanischen Geistes schafft: militärisch gegründet auf ein machtvolles Deutschland-Oesterreich und auf die sinnvolle und so notwendige Ergänzung des germanischen und romanischen Wesens und Geistes."

Erlebnisse einer Deutschen in Frankreich schildert Dora Colitz, Oberlehrerin an der höheren Mädchenschule Leipzig. (Hesse u. Becker Verlag. „Kriegsgefangen." Was Dora Colitz an Entbehrungen und Demütigungen zu erdulden hatte, erzählt sie in durchaus glaubwürdiger Weise und als Beweis für die brutale Barbarei, mit der die Franzosen gegen ihre Zivilgefangenen verfahren.

Mit einem Lebensbild des eisernen Kanzlers eröffnet Arnold Stiebritz eine Sammlung „Bannerträger für Deutschtum und Vaterland". (Hesse u. Becker Verlag.) Das Buch ist mit Wärme geschrieben und bietet den reichen Stoff in übersichtlicher Anordnung und mit vielen Bildern.

Auf Gedichte zweier Gefallenen sei um ihres Gedächtnisses und ihres Nachruhms willen gewiesen: Stadlers „Aufbruch" und G. Prakis „Gedichte" und Sebastian im Traum." (Alle bei Kurt Wolff, Leipzig.) Beide gehören zu den wahrhaften Dichtern des jüngsten Deutschland: stark, wuchtig, kerngesund, mehr an der Klassik geschult als an der Romantik, ehrlich und aufnahmefroh und zu großem Erlebnis drängend ist Stadler, der Deutschste unter den jüngsten Dichtern; wehmütig zärtlich und ergreifend durch frühe Todesahnung, feinnervig und gefühlsreich, ein Musiker der Sprache und des Verses wirkt Prakl, ein schwermütig-versonnener Mensch, aber ein Liebling der Musen.

Briefe Victor von Scheffels an Anton von Werner aus den Jahren 1863—1886, mit Anmerkungen vom Empfänger versehen, gibt, als nachträgliche Ehrung des verstorbenen Meisters der Verleger der Werke des Dichters, Bonz in Stuttgart, heraus. Sie beweisen, daß Scheffel und sein Illustrator, wiewohl durch viele Jahre getrennt, in engem freundschaftlichen Verhältnis standen. Inhaltlich beschäftigen sie sich zumeist mit den Werken und dem Leben bei-

MARCHIVUM

bach im Inft.-Rgt. Nr. 112, Obkircher, Bauer, v. Diemer im Inft.-Rgt. Nr. 113, Rihstein (Hugo), Frank, Biestert im Inft.-Reg. 114, Keller (Richard) im Inft.-Regt. Nr. 142, Bachelin im Dragoner-Regiment 21. Reinhart im Fußartl.-Regiment Nr. 14, Leiber, Lochmüller im Pion.-Batl. 14, Herrmann in d. Train-Abtlg. 14, Hinstedt (Freiburg), Genthe (Mannheim) d. Feldartl.-Rgt. 76, Kirsch (Lörrach), zuletzt v. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Bruchsal), jetzt b. d. Linienkdtr. F., Schaier (Offenburg), zuletzt v. d. Landw.-Inft. 1. Aufg. (Stockach), jetzt b. 2. Landst.-Inft.-Batl. Bruchsal, Stoll (Mannheim), zuletzt v. d. Landw.-Inft. 2. Aufg. (Heidelberg), Eckhardt (Donaueschingen), zuletzt v. d. Landw.-Inft. 2. Aufg. — diese zwei jetzt bei d. Linienkdtr. F., Geisdorf, zuletzt v. d. Landw.-Feldartl. 1. Aufg. (Stockach), jetzt im Feldartl.-Rgt. Nr. 76, Clauß d. Landw. o. D. (Offenburg), zuletzt v. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Offenburg), jetzt b. Kriegsgefangenenlager I Münster; Langle d. Ref. d. Inf.-Regts Nr. 25 (Donaueschingen), jetzt b. Ers.-Batl. d. Regts.; Caro d. Ref. d. Feldartl.-Regts. Nr. 83 (Karlsruhe), jetzt b. d. 1. Ers.-Abtlg. dieses Regts.; Eichler d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 170 (Mannheim), jetzt beim Ers.-Batl. d. Gren.-Regts. Nr. 110; Welker d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Mannheim), jetzt b. Ers.-Batl. d. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 109; Weiher d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Freiburg), jetzt b. Ers.-Batl. d. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 110; Jessen d. L. a. D. (Lörrach), zuletzt v. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., jetzt Mitglied d. Postkommission Straßburg; Molitor d. L. a. D. (Heidelberg), zuletzt v. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., jetzt b. Ers.-Batl. d. Inf.-Regts. Nr. 171; Blankenhorn (Hugo) (Mannheim), d. Ref. d. Drag.-Regts. Nr. 14; Benz d. Ref. d. Füsil.-Regts. Nr. 80 (Mannheim), jetzt b. Ers.-Batl. d. Regts.

Zu Leutnants: die Vizewachtmeister: Köhler (Offenburg), d. d. Ref.-Mun.-Kol. Abtlg. Nr. 75; Sieber (Pforzheim), d. d. Ersatz.-Kraftw.-Kol. Nr. 70; Epp (Lörrach), jetzt b. 1. Batl. d. Fußartl.-Regts. Nr. 14; die Vizefeldwebel: Schumacher (Rastatt), Merz (Donaueschingen), d. Fußartl.-Regts. Nr. 14, jetzt 1. Landw.-Fußartl.-Batl. Nr. 16, Friedrich (Offenburg), jetzt im Landst.-Fußartl.-Batl. d. 14. A.-K.

Zu Fähnrichen: die Unteroffiziere: Frhr. v. u. zu Menzingen im Drag.-Regt. Nr. 20, Holzamer im Fußartl.-Regt. Nr. 14, jetzt d. Ref.-Fußartl.-Regt. Nr. 14.

Den Charakter als Oberst hat erhalten der Oberstleutnant z. D. a. D. Wolff (Freiburg), zuletzt beim Kommando der Schutztruppen im Reichskol.-Amt, jetzt Chef d. Stabes d. Stellv.-Generalkommandos 14. A.-K.

Ein Patent seines Dienstgrades hat erhalten der Major v. Radecke (Freiburg), zuletzt Rittmeister u. Esk.-Chef im Ulanen-Regt. Nr. 8, jetzt d. Stabe d. Stellv. Generalkom. 14. A.-K.

Den Charakter als Major haben erhalten: Anderst, Rittmeister (Heidelberg), zuletzt Eskr.-Chef im Drag.-Regt. Nr. 11, jetzt Adjut. der 8. Landw.-Div., v. Seubert, Rittmeister, d. Hul.-Regts. Nr. 7 (Mannheim), früher Esk.-Chef im Drag.-Regt. Nr. 6, jetzt Kombtr. des Div.-Stabsquart. d. 15. Inf.-Div., Mackie, Hauptmann, d. Landw.-Inf. 2. Aufg. (Bruchsal), jetzt Kom. des 3. Landst.-Inf.-Batls. Freiburg (Landst.-Regt. Nr. 109), Schulz (Mannheim), zuletzt v. d. Landw.-Pion. 1. Aufgeb., jetzt d. d. Festungk. in Köln.

* **Beförderung.** Der Kriegsfreiwillige Paul Meyer, 19 Jahre alt, Sohn des seit August in Cafobianda auf Korsika internierten Kriegsgefangenen Nichtkombattanten Julius Meyer (Hch. Burkhardt Nachf.) wurde vom Gefreiten II. Patrol vom 22. März zum Leutnant der Reserve befördert.

der Künstler, so daß sie in ihr Schaffensweise und ihre Lebensführung tiefe Eindrücke tun lassen und als Lebenszeugnisse bedeutender Männer von hohem Reiz sind.

Die Heldenzeit der Wikinger führt Johannes V. Jensen in einem urkräftigen, starken und lebensvollen Roman „Das Schiff" heraus, der eine Fortsetzung der Darstellung der kulturellen Eroberung der Welt durch die aus dem Nordest kommenden germanischen Völker durch den dänischen Dichter darstellt. Unbändigkeit und Weltsehnsucht treiben eine seeländische Jugend aufs Meer, die Abenteurer kommen nach Italien, erobern die marmorglänzende Stadt Luna, machen sich mit dem Raub davon, kehren heim und gründen Kopenhagen.

Hermann Bartels, des Dichters des Katte, letztes Buch heißt „Die Flügelspielerin". Es sind Sonette über Wirkung der Musik und einer Musikerin, glückliche Versuche, Unsagbares in Worten zu deuten, Körperloses in leicht und frei schwebende Bilder zu fassen, Aeußerungen eines sensiblen Künstlergeistes, einer starken Bildkraft und reifen sprachlichen Könnens.

Peter Altenberg gibt einen neuen Band Impressionen mit dem Titel „Fechsung" heraus, Geschichten aus dem Alltag, flüchtig aufgezeichnet, voll weicher Zartheit oder scharfer Härte. Selbstbekenntnisse und zugleich Zeugnisse allgemeiner tief innerlicher Menschlichkeit.

Einen Roman aus der polnischen Gesellschaft erzählt mit reicher Stofflichkeit und feinem psychologischen und darstellerischen Können J. Lewin. („Das Lächeln des Herrn von Golubice-Golubick." S. Fischer, Verlag, Berlin.)

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

Der allgemeine Kartenverkauf zu den Parsifal-Aufführungen an Ostern beginnt Montag, 29. März, vormittags 10 Uhr. Die Ausgabe der Karten für Stehparkett, Parterre und 4. Rang erfolgt von Samstag, 3. April, vormittags 10 Uhr ab.

* **Goldsammlung.** In der hiesigen Mädchenbürgerschule wurde in den letzten Wochen eine Goldsammlung durchgeführt, welche einen sehr schönen Erfolg hatte. Es konnten 7200 Mark an die Reichsbank abgeführt werden.

* **Silberne Hochzeitsfeier.** Peter Falter in Wallstadt feiert am 30. März mit seiner Ehefrau Barbara geb. Klein das Fest der silbernen Hochzeit.

* **Palast-Theater,** J 1, 16, Breitestraße. Die Auslese auf dem Filmmarkte förderte zwei sensationelle Detectivfilms auf den neuen, heute beginnenden Spielplan des Palasttheaters, die als das Hervorragendste auf diesem Gebiete zu betrachten sind. — Die Leistungen der beiden größten Geheimpolizisten werden dem Publikum in zwei verschiedenen Detectivromanen vorgeführt und die Besucher sind selbst in der Lage, zu unterscheiden, welcher der Beiden den Namen eines „Weltdetectivs" mit Recht führt. Auf den Inhalt der beiden Films näher einzugehen, erübrigt sich, da die Namen der ausführenden Filmfabriken die beste Garantie geben, für die gelungene Ausführung eines großartig angelegten Stoffes. Photographie und Darstellung sind erstklassig, der Stoff derart spannend, daß der Beschauer nicht aus dem Staunen herauskommt. Kommt noch hinzu, daß auch das übrige Beiprogramm ein völlig erstklassiges ist, so ist die beste Garantie gegeben, daß jeder Besucher auf seine Rechnung kommt.

Gehet haushälterisch mit euren Brotmarken um!

* **Mutmaßliches Wetter am Samstag und Sonntag.** Der Einfluß des von Westen nach Nordosten vorüberziehenden Luftwirbels macht sich durch Randgebilde bemerkbar. Für Samstag und Sonntag ist meist trockenes, aber wechselnd bewölktes und mildes Wetter zu erwarten.

Sportliche Rundschau.

* **Kriegshilfefußball V. f. R. — Plav.** Am Sonntag, 28. März, Nachmittags halb 4 Uhr, findet ein interessantes Spiel statt zwischen den Ligamannschaften des Fußball-Club Pfalz Ludwigshafen und V. f. R. Mannheim. Pfalz hat in der Kriegsrunde gegen V. f. R. unentschieden gespielt, die Mannschaft ist z. Zt. noch sehr stark. Schiedsrichter ist Herr Keller, Mannheim. Vorher spielt die erste Jugendmannschaft des V. f. R. gegen Phönix Mannheim-Sandhofen, erste Mannschaft.

Aus dem Großherzogtum.

* **Ladenburg,** 25. März. Die Mannschaften des hiesigen Brückenwachtkommandos vom 3. Landsturm-Infanterie-Bataillon, 3. Kompagnie Heidelberg, haben unter Leitung des Herrn Vizefeldwebel Mock auf dem Festplatze einen wohlgelungenen Schützengraben ausgehoben. Derselbe kann bis einschließlich Ostermontag besichtigt werden.

):(**Pforzheim,** 25. März. Der Bürgerausschuß beschloß, laut „Schwäb. Merkur", die Weiterführung der am 4. Januar zunächst bis 31. März genehmigten Arbeitslosenfürsorge auch bis auf weiteres, das heißt auf jederzeitigen Widerruf. Die Arbeitslosenfürsorge erstreckt sich zurzeit auf 887 Personen und verursachte bisher einen monatlichen Aufwand von 43 000 Mark. Davon erhält die Stadtgemeinde nach Mitteilungen des Oberbürgermeisters in der Sitzung 80 Proz. aus den vom Reichstag bereitgestellten Mitteln zur Linderung außerordentlicher Kriegsnotlagen wieder ersetzt. Pforzheim gehöre zu den Städten die als stark kriegsnotleidend anerkannt wurden, deren es im ganzen Deutschen Reiche nur überhaupt etwa fünf gebe. In Baden sei Pforzheim die einzige derartige Stadt.

Ettlingen, 25. März. (BNC.) Der hiesige Gemeinderat hat die Errichtung eines Arbeitsnachweises beschlossen. Derselbe soll einerseits arbeitslosen Familien, namentlich jener von Kriegsteilnehmern die Ermittlung von Arbeitsgelegenheit erleichtern, andererseits auch den Arbeitgebern auf kostenlose leichte Weise ermöglichen, benötigte Arbeitskräfte zu beschaffen. Der Nachweis wird laut „Mittelbad. Courier" zunächst von der Ratschreiberei geführt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. **Ludwigshafen,** 25. März. Der Voranschlag für die hiesige Armenpflege für 1915 sieht als städtischen Zuschuß die Summe von 236 000 Mk. vor, außerdem in Einnahmen: Ersatzleistungen von anderen Gemeinden 60 000 Mark, von der Staatskasse 58 000 Mk. und von sonstigen Anstalten und Kassen 45 800 Mk. Die Ausgaben sind veranschlagt mit 300 750 Mk. Unterstützungsgelder, 53 310 Mk. Verwaltungskosten, 152 800 Mk. Unterstützung für Rechnung anderer öffentlicher Kassen. 1914 betrug der städtische Zuschuß 20 000 Mk. weniger, es ist aber mit ständig steigenden Anforderungen an die Armenpflege zu rechnen.

Gerichtszeitung.

* **Mannheim,** 25. März. (Strafkammer II.) Vors.: Landger.-Dir.* Dr. Benckiser.

Wegen Vergehen gegen das Gesetz über die Sicherung von Bauforderungen hatte sich der 40 Jahre alte Bauunternehmer Joh. Rudolf zu verantworten. Der Angeklagte hat in den Jahren 1911 bis 1914 in der Neckarvorstadt eine Anzahl Häuser gebaut und das dafür erhaltene Baugeld nicht in der bestimmungsmäßigen Weise verwendet, insbesondere damit älterer Gläubiger befriedigt, um weiterbauen zu können. Es handelte sich dabei um sehr erhebliche Summen, 5000, 10 000, 50 000, 80 000 Mark. Das vorgeschriebene Baubuch wurde erst in der letzten Zeit angelegt, aber von dem Architekten, der Rudolfs Buchführung besorgte, nicht richtig geführt. Im Mai v. Js. stellte Rudolf seine Zahlungen ein, seine Ueberschuldung beträgt 60 000 Mark. Das Urteil lautete auf 300 Mark Geldstrafe.

Der Schlosser Paul Krammer entwendete aus einer Fabrik im Hafengebiet Metall im Wert von 30 Mk., außerdem wurden in seinem Besitze drei scharfe Militärpatronen und ein französisches Militärgewehr gefunden. Die Patronen will er von einem Soldaten erhalten haben, das Gewehr habe er in der Wirtschaft zum Morgenstern von einem Fuhrmann um 5 Mark gekauft. Was die beiden letzteren Punkte anbelangt, so wurde K. im Zweifel freigesprochen, wegen des Diebstahls wird in Anbetracht der Vorstrafen eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten ausgesprochen.

* **Aus dem Schöffengericht.** „Wr hobn holt fest trunken gholt" sagte der Fabrikarbeiter Carl Huber, ein waschechter Münchener, zu seiner Entschuldigung vor dem Schöffengericht, vor dem er sich wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten hatte. Auf der Wohnungssuche, zu der er sich mit Bier und Likör Mut angetrunken hatte, hatte er sich auf der Straßenbahn dem Schaffner gegenüber verschiedener beleidigender Ausdrücke bedient. Er wurde zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. — Zu einem dummen Streich ließ sich der Kohlenhändler August Wagner hinreißen. Er hatte sein Fuhrwerk unbeleuchtet in der Bellstraße stehen lassen, während er eines hinter die Binde goß und wurde deshalb von einem Schutzmann zur Rede gestellt. Darüber aufgebracht, bediente er sich eines häßlichen Ausdrucks und schlug dem Schutzmann ins Gesicht. Er hat schon öfters derartige Geschichten gemacht und deshalb mußte auf eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen erkannt werden. Wegen der Uebertretung erfolgte Freisprechung, da es ihm infolge Petroleummangels unmöglich war, sich Beleuchtungsmaterial für die Laterne zu beschaffen. — „Eine feine Nummer" ist die Ehefrau Müller geb. Löffler. Sie wohnte in einem Hause der Bellenstraße und war als böswillig und händelsüchtig im ganzen Hause gefürchtet. Erst kürzlich wurde sie wegen Körperverletzung verurteilt und heute hat sie sich wieder wegen des gleichen Vergehens zu verantworten. Gemeinsam mit ihrer Mutter hat sie eine Hausgenossin mißhandelt. Das Urteil gegen die Mutter lautet auf 6 Mark Geldstrafe, die Ehefrau Müller wandert auf eine Woche hinter Schloß und Riegel. — An fremdem Gelde vergriff sich der Fuhrmann Ferdin. Fellhauer. Er lieferte 48 M. Fuhrlohn, die er für die Firma Reichert vereinnahmt hatte, nicht ab, sondern verwendete diese für sich selbst. Das Urteil gegen ihn lautet wegen Unterschlagung auf 6 Wochen Gefängnis. — Eine Frau, die ein Vergehen mit Trunkenheit entschuldigen will, ist eine Seltenheit. Damit glaubte sich die Putzfrau Henninghoff einen Strafmilderungsgrund zu verschaffen, aber im Gegenteil, das fiel eher straferschwerend ins Gewicht. Einer armen Frau, von der sie wußte, daß sie Kriegsunterstützungsgeld im Küchenschrank verwahrte, stahl sie 25 Mark und ein Rabattsparbuch im Werte von 4.25 M. Die Diebin wird mit zwei Monaten Gefängnis bestraft. — Die stellenlose Katharina Wunder sorgt immer dafür, daß bei Gericht das Gedenken an sie nicht schwindet. Diesesmal handelt es sich um Diebstähle. Die mit der Sittlichkeit auf dem Kriegsfuß lebende Angeklagte hat in einer Wirtschaft einem betrunkenen Manne einen 10-Mark-Schein entwendet und außerdem aus einem Laden ein Paar Damenstrümpfe. Das Urteil lautet auf 2 Monate Gefängnis. — Hinter geschlossenen Türen wird gegen den vielfach vorbestraften Wilhelm Scherer wegen Erregung öffentlichen Aergernisses verhandelt. Das Urteil lautet gegen ihn wegen Vergehens nach § 183 auf 10 Monate Gefängnis, wegen Widerstands auf 6 Wochen und wegen falscher Namensangabe auf 1 Woche Haft. — Den Unschuldigen spielte der der Hehlerei bezichtigte Schuhmacher Gg. Kempf aus Käferthal. Er hat dem bereits abgeurteilten Taglöhner Vetter ein Fahrrad für 1 Mark abgekauft, von dem er wußte, daß es gestohlen war. Sein Leugnen hilft ihm nichts, durch die Beweisaufnahme wird er als der Tat überführt angesehen und zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Letzte Meldungen.

Der Zug der Zeppeline über Paris.

⊙ **Rotterdam,** 24. März. (Von unserem Berichterstatter.) Ueber den Zug der Zeppeline über Paris meldet der Pariser Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" noch folgende Einzelheiten: Das Wetter war für einen Zeppelinflug sehr günstig, etwas Nebel bei sternenklarem Himmel. Kurz vor 1 Uhr morgens bemerkten die Wachtposten der Station in Compiegne die scharfen Umrisse eines Zeppelin und vernahmen auch das Geräusch der arbeitenden Motore eines Luftschiffes. Sie schlugen sofort Alarm, worauf die Beschießung des Feindes begann, der aber seinen Zug gegen Paris fortsetzte. Die französische Luftflotte war aber inzwischen von der Militärbehörde von Compiegne von dem zu erwartenden Besuche benachrichtigt worden. Der Stadtkommandant von Paris hatte den Polizeipräfekten verständigen lassen und die sogenannte Anti-Zeppelin-Organisation wurde alarmiert. Die Bedienungsmannschaften der an den verschiedenen Enden der Stadt aufgestellten Ballon-Abwehrkanonen und Scheinwerfer wurden auf ihre Posten gerufen, und die eigens für diesen Zweck gebildete Brandwache mußte ausrücken. Auf Kraftwagen sauste sie durch die Stadt, um die Bewohner auf die Zeppelingefahr aufmerksam zu machen. Gleichzeitig wurden alle Lichter gelöscht. Alles, was durch den Lärm der Abwehrmaßregeln aus dem Schlafe geschreckt wurde, hielt nach dem Feinde Ausschau. Aber es war, so berichtet der Korrespondent, nichts zu sehen. Nur die Strahlenbündel der Scheinwerfer durchkreuzten die Luft. Die einzigen Augenzeugen, die etwas bemerkt haben wollen, waren die Händler mit ihren Gemüsewagen, die aus den Vororten, über welche die Zeppeline geflogen waren, langsam den Markthallen zufuhren. Von Zeit zu Zeit hörte man nur das Surren von Motoren. Waren es die der Zeppeline oder die der französischen Flugzeuge, die dem Feinde nachsetzten? Niemand konnte darüber Auskunft geben. Es war ein eigenartiges Gefühl, in den Straßen herumzulaufen und sich sagen zu müssen, daß eine furchtbare Gefahr nahe sei, die sich aber nicht blicken ließ. Beim Ballonabwehrgeschütz wurde behauptet, man habe den Feind über das Zentrum der Stadt kommen sehen. Er flog dann gegen den Mont Valerien und kam von dort zurück, um über die nordwestlichen Stadtteile 14 Bomben abzuwerfen. So überflog er Asnieres, Neuilly, Levallois, Courbevoie und Satignolles. Daß die Einzelheiten des angerichteten Schadens nicht bekannt werden, darüber scheint die französische Zensur streng zu wachen, denn die Mitteilungen des Korrespondenten enthalten darüber nur Vermutungen. Der „Temps" will in dem Zeppelinfluge nur eine Probe für einen neuen zu erwartenden Angriff sehen und hofft, daß die Abwehrgeschütze bei dem nächsten Angriff einen besseren Erfolg erzielen werden. Er gesteht damit also zu, daß die Abwehrmaßnahmen gegen die deutschen Luftschiffe am 21. versagt haben.

Furcht vor einer Erhebung in Finnland.

⊡ **Berlin,** 26. März. (Von u. Berl. Bur.) Aus Stockholm wird der „B. Z." gemeldet: Der russische Admiralitätsrat hat einer amtlichen Verfügung in Finnland zufolge, eine strengere Bewachung des finnischen Küstengürtels angeordnet. Alle Tiefmessungen und Vermessungen von nicht militärischer Seite werden verboten. Der Besuch auf Signalstationen und Küstenbooten ist Zivilpersonen untersagt. Die Küstenwache erhält ausgedehntere Befugnisse, verdächtigen Personen oder Fahrzeugen gegenüber von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Bestimmungen werden vielfach darauf zurückgeführt, daß man in Rußland begründete Befürchtung wegen einer finnländischen Erhebung habe.

*

* **Frankfurt a. M.,** 26. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der Hilfslazarettzug 13, eine Stiftung der Frankfurter Bürgerschaft, ist hierselbst fertiggestellt und kann Samstag den 27. März und Sonntag den 28. März von 10—12 Uhr und von 3—6 Uhr auf dem Güterbahnhof Süd besichtigt werden. Eintrittsgeld zum Besten des Roten Kreuzes Samstags 50 Pfg. und Sonntags 20 Pfg.

□ **Berlin,** 26. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Mailand wird der „B. Z." gemeldet: Der frühere Marineleutnant Bellini stand gestern wegen Entführung des Unterseebootes Nr. 43 und der dadurch bewirkten Verletzung der Neutralitätspflichten in Saranna bei Spezia vor Gericht. Er wurde freigesprochen mit der Begründung, daß die Tat nach dem Gesetze nicht strafbar sei. Von der Rückkehr des U-Bootes aber, die wiederholt angekündigt wurde, hat man nichts gehört.

Rotterdam, 26. März. (WTB. Nichtamtlich.) Rotterdamscher Courant meldet aus London: Der Pianist Paderewski befindet sich hier, um Unterstützungen zur Milderung der Not in Polen zu erhalten.

London, 26. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Times" meldet aus Toronto: Der Staatssekretär der Provinz brachte einen Gesetzesantrag ein, wonach das ganze System des Verkaufs geistiger Getränke einer ständigen Kommission unterstellt werden soll. Die Kommission wird die Befugnis haben, Lizenzen zu entziehen und die Stunden des Ausschenkes einzuschränken. Der Entwurf beschränkt auch den Verkauf an Schankstellen ein, — sie müssen abends 7 Uhr schließen — und verbietet den Verkauf von Branntwein an Soldaten in Uniform.

London, 26. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Morningpost meldet aus Kairo: Eine Anzahl militärpflichtiger russischer Juden, die hierher geflüchtet waren, wurden von dem russischen Konsul vor die Wahl gestellt, entweder nach Hause zurückzukehren oder in das britische Heer einzutreten; sie wählten letzteres.

London, 26. März. (WTB. Nichtamtl.) Daily Chronicle meldet aus Newyork: Der Dampfer „Tenner" von der Malory Linie, welcher von Bremen nach Newyork unterwegs war, ist mitten im Ozean gesunken. Die Ursache ist unbekannt. Die Passagiere und die Besatzung sind gerettet.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Erneutes Steigen der Chicagoer Weizenpreise.

(Nachdruck verboten.)

Kurz vor Ausbruch des Krieges, Ende Juli 1914, zahlte man für den Quarter einheimischen Weizen in England 34 s, zu Anfang Februar d. Js. 53 s und zu Ende Februar 56 s. Diese dem englischen Verbraucher sehr ungünstige Entwicklung war zurückzuführen auf die Hausse an der Chicagoer Getreidebörse, und diese wiederum auf damalige monopolartige Stellung Nordamerikas für die Versorgung Europas. Es kam kein russischer Weizen mehr auf die Märkte; auch der rumänische fiel weg; Australien hatte eine Mißernte und mußte an eine Weizeneinfuhr statt an eine Weizenausfuhr denken. Umgekehrt war in Europa die Nachfrage nach Weizen so rege wie noch nie; neben England traten vor allem auch Frankreich und Italien sowie die nordischen Staaten als immer stärkere Käufer auf. Im Besitz einer so gefestigten Stellung setzte die Spekulation in Chicago den Preis für das Bushel (= 35,238 l.) Weizen von etwa 92 Cents im Juli 1914 auf 165 Cents zu Anfang Februar 1915 herauf. Dann aber legte sich der Markt mit einem Mal rasch auf die andere Seite; bis 5. März ging Weizen wieder auf 138 Cents zurück. Dieser Abschlag um nahezu 30 Cents binnen 4 Wochen gründete sich darauf, daß man mit einer sehr günstigen Ernte in Indien zu rechnen begann; daß die Verschiffung von argentinischem Weizen, die zwar durch ungünstige Witterung etwas spät einsetzte und keine sehr günstigen Qualitäten lieferte, wie ja überhaupt der argentinische Exportüberschuß sich als geringer denn ursprünglich angenommen, herausgestellt hat, nach und nach in Gang kam, und daß die Saaten in den Vereinigten Staaten gut überwintert hatten. Der Hauptgrund aber war, daß von London aus dem Getreidehandel in Chicago und Buenos Aires der Glaube eingeimpft wurde, die in den südrussischen Häfen lagernden Getreidemengen würden alsbald auf den französischen und englischen Markt kommen. Ein großes englisch-französisches Geschwader begann die Dardanellen zu bombardieren; und zwar nach englischen Meldungen mit „durchschlagendem" Erfolg. Die Wirkungen dieses Vorgehens auf die überseeischen Getreidezentren traten sehr rasch zu Tage; die Weizenpreise gaben schon auf die bloße Ankündigung des Versuchs, die Fahrt für den russischen Weizen frei zu machen, nach. Inzwischen aber hat man sich in Chicago und Buenos Aires mehr und mehr davon überzeugt, daß das Niederkämpfen der Dardanellenbefestigungen keine so einfache Sache ist, wie die Engländer fürs Erste durch ihre Siegesmeldungen vorgetäuscht hatten; und daß es noch einige Zeit dauere, bis der „gefangene" russische Weizen bereit sein würde. So begannen, trotzdem die argentinischen Verschiffungen etwas in Schwung kamen, die Weizenpreise in Chicago wieder zu steigen. Hatte man am 5. März 138 Cents für das Bushel (Mailieferung) gezahlt, so am 8. März schon 149; und jetzt 155 Cents; zeitweise (am 15. März) sogar 159 Cents. Mit anderen Worten: Der Weizenpreis hat in Chicago binnen zwei Wochen wieder ungefähr 15 bis 20 Cents gewonnen; er steht nur mehr um etwa 10 Cents unter den Höchstnotierungen vom Februar. Fast der ganze Abschlag, den der Weizenpreis unter dem Eindruck der Ankündigung der Beschießung der Dardanellenforts erlitten hatte, ist wieder wettgemacht. Die Getreidebörse von Chicago schätzt von Tag zu Tag das Gelingen des Versuchs, die Dardanellen für die Ausfuhr des russischen Weizens nach England freizumachen, geringer ein. Daneben wirkte auch die Aufnahme der amerikanischen Weizenvorräte am 1. März, durch welche viel geringere Mengen als man im Verhältnis zu der Rekordernte angenommen hatte, ausgewiesen wurden, preissteigernd. So viel Weizen, wie man geglaubt hatte, steht für die Ausfuhr in den Vereinigten Staaten nicht mehr zur Verfügung.

Auf das Nachgeben der Weizenpreise an der Chicagoer Börse hin hatten natürlich auch die Weizenpreise in England zeitweise eine Herabsetzung erfahren. Darob zuerst großer Jubel in den englischen Zeitungen, welche Glauben machten, es kämen jetzt für den Konsumenten wieder bessere Tage. Solches war um so nötiger, als ja die Arbeiter in fast jedem englischen Gewerbe angesichts der Lebensmittelteuerung eine Heraufsetzung der Löhne um 20 Prozent und mehr verlangten! Jetzt werden die englischen Konsumenten sehr rasch wieder merken, daß es um die verheißene Ermäßigung der Getreidepreise etwas windig steht und daß es sich nur um eine künstlich herbeigeführte und jetzt schon wieder schwindende Erscheinung gehandelt hat. Wie an der Chicagoer Börse die Notierungen sich wieder den Höchstpreisen vom Februar nähern, so werden auch die Weizenpreise in England, die auf 53 und 52 s für den Quarter zurückgegangen waren, sich sehr bald wieder auf 55 und 56 s heben. Man wird alsbald einsehen müssen, daß der Gedanke, den russischen Weizen für England und Frankreich mobil zu machen, für die nächste Zeit noch ein frommer Wunsch bleiben wird. Wenn gar die Engländer und Franzosen die Dardanellenforts so „erfolgreich" beschießen wie bisher, dann wird England von dem in den südrussischen Häfen liegenden Weizenmengen um so weniger sehen, als der Zwang Rußlands, zur Steuerung der Not im Inland auf die ursprünglich für den Export bestimmt gewesenen Mengen zurückzugreifen, immer offenkundiger zu Tage tritt. Die sichtbaren Weizenvorräte in den südrussischen Häfen betrugen am 1. Januar 1915 nur 3½ Millionen Pud (gegen 23¾ Millionen Pud im Vorjahr); in nicht weniger als 34 Gouvernements ist die mit Wintersaat bestellte Fläche zurückgegangen; in einigen um 25 Prozent und darüber. Darf unter diesen Umständen Rußland, selbst wenn die Dardanellen frei werden würden, dem Ausland überhaupt Weizen abgeben? Es hat heute selbst schon die Teuerung, die demnächst wahrscheinlich noch stärker in die Erscheinung treten wird, im Lande. Wenn nicht das eigene Volk hungern soll, müßte Rußland eigentlich ein Weizenausfuhrverbot erlassen.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 26. März. An der heutigen Börsenversammlung herrschte eine entschieden feste Grundstimmung für Industriewerte vor, die sich besonders für schwere Montan-Papiere bemerkbar machte, von denen Phönix- und Gelsenkirchen hervorzuheben sind. Auch die übrigen in Betracht kommenden Werte zeigten bei kleinen Schwankungen eher Neigung zur Festigkeit.

Heimische Anleihen unveränd. fest. Von Banken Deutsche Bank fest in der Erwartung eines günstigen Jahresabschlusses, von Valuten Newyork, holländische und nordische fest, die übrigen unverändert. Tägliches Geld war zu 1 Prozent angeboten, ohne Abnehmer zu finden. Privatdiskont 4 Prozent und darunter.

Steigerung der Geldeinlagen in Oesterreich.

dk. Die Steigerung der Geldeinlagen bei den Wiener Sparkassen und Banken, die bereits im Januar zu verzeichnen war, hat sich im Februar in noch stärkerem Maße fortgesetzt. Der Stand der Einlagen war in Millionen Kronen folgender:

	31. Januar 1915	28. Februar 1915	
bei der Sparkasse	1,109,005	1,130,133	+ 21,128
bei den Banken	670,735	700,957	+ 30,222
Summe	1,779,740	1,831,090	+ 51,300

Während ein Teil des Einlagezuwachses im Monat Januar auf die kapitalisierten Zinsen entfiel, besteht der Zuwachs im Februar ausschließlich aus neuen Geldzuflüssen. Dabei ist aber zu bemerken, daß im Februar als letzte Rate der ersten Kriegsanleihe 20 Prozent der gezeichneten Summen einzuzahlen waren, so daß ein Teil der Kapitalüberschüsse des Monats Februar noch von der Kriegsanleihe abgezogen wird, die nunmehr vollkommen eingezahlt und abgewickelt, keinerlei Ansprüche mehr an die Spargelder stellt. — Die Steigerung der Geldeinlagen betrug im Januar 1915 61 401 Millionen Kronen, im Februar 1915 51 350 Millionen Kronen, demnach seit Jahresbeginn 112 841 Millionen Kronen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Einlagen der Wiener Institute kaum ein Zehntel der Gesamteinlagen der Monarchie darstellen. In der gleichen Zeit sind die Einlagen der französischen Sparkassen um 30 Millionen Franken zurückgegangen. Wir dürfen deshalb in der anhaltenden Zunahme der Geldeinlagen in unseren Einlageinstituten ein Zeichen der ungebrochenen Kraft unseres Wirtschaftslebens erblicken, was nach achtmonatlichem Kriegszustand um so schwerer ins Gewicht fällt.

New-Yorker Effektenbörse.

WTB. Newyork, 25. März. Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Die Kurse wiesen bald nach den ersten Umsätzen durchweg Besserungen auf. Später wurde die Tendenz-Gestaltung unregelmäßig und der Grundton schwächer, was in erster Linie auf gewisse Realisationen zurückzuführen war. Außerdem fanden Abgaben von Seiten des Auslandes und der Baisse-Partei statt. Der Schlußverkehr vollzog sich wieder in fester Haltung. Umgesetzt wurden 430 000 Stück Aktien.

NEWYORK, 25. März. (Devisenmarkt.)

	25.	24.
Tendenz für Geld	stetig	stetig
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	1 %	1 %
Geld letztes Darlehen	2.—	2.—
Sichtwechsel Berlin	63 ¼	63 ½
Sichtwechsel Paris	5.30 —	5.32 —
Wechsel auf London (60 Tage)	4.77.50	4.76.75
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.80.15	4.79.15
Silber Barren	50 ½	50 ¼

NEWYORK, 22. März. (Schluss-Notierungen.)

	25	24.
Atch. Top. Santa Fé 4% conv. Bonds	98—	97 ½
Balt. Ohio 4%. Bds.	—	—
Ches. Ohio 4½ Bs.	—	—
North. Pac. 3 Bds.	—	—
North. Pac. Pr. Lien		
C Bonds	—	—
St. Louis and St. Franco. pr. 4 Bds.	68—	—
South. Pacific c 4 1949 M S	—	—
Union Pacific conv. 4 Bonds	55 ¼	55—
United States 2 Bds.	99 ¼	98 ½
Atch. Top. Santa Fé com.	38 ½	38 ¼
Baltimore and Ohio	71 ½	69 ½
Canadia Pacific	161 ¼	161 ¼
Ches. & Ohio c.	43 ¼	43—
Chic. Milw. St. Paul c.	89 ¼	89—
Colorado u. South.	—	—
Denv. & Rio Gr. c.	5 ½	5 ½
Erie com.	23 ¼	23 ½
Erie 1st pref.	38 ¼	38 ¼
Erie 2te pref.	29 ¼	30 ¼
Great North. pref.	117 ¼	117 ½
Gr. North. Ore Cert.	33 ¼	—
Illinois Centr. com.	107—	106—
Interborgh. Metrop	12 ¼	12 ¼
„ „ pr.	61 ½	61 ½
Lehigh Valley com.	139 ¼	—
Louisv. u. Nashv.	117—	115—
Missour. Cans. com.	12 ¼	11 ½
Missour. Cans. pr.	—	—
Missouri Pacific	11 ¼	11—
Nat. Rahw. of Mex.	4 ¼	4 ¼
New York Centr. c.	85—	85 ¼
do. Ont & West c.	26—	25—
Norfolk & West. c.	103 ¼	102 ½
Northern Pacific c.	105 ¼	105—
Pennsylvania com.	109 ¼	108—
Reading com.	45 ¼	145—
Chicago Rock Island Pacif. Railw.	—	21 ½
Chic. Rock Isl. Torf.	¼	—
Southern Pacific	86 ¼	85 ½
South. Railw. com.	18 ¼	18 ¼
South. Railw. pref.	51—	50—
Union Pacific c.	125—	24 ½
Union Pacific pref.	80 ½	—
Wabash pref.	1 ½	1 ½
West Maryland pref	22 ¼	—
Amalgam. Copp. c.	61 ½	61 ½
Americ. Can com.	29 ¼	29 ½
do. do. pref.	—	—
Americ. Locom. c.	25 ¼	—
Amer. Smelt. & Ref. c.	67 ¼	67 ¼
do. Sugar Ref. c.	103—	—
Anac. Copp. Min. c.	29 ¼	29 ¼
Bethlehem Steel	68—	68 ¼
Central Leather	34 ¼	35 ¼
Consolidated Gas	117—	—
Int. Merc. Mar. pref	—	—
General Electr. c.	141 ¼	—
Mexic. Petroleum	—	—
National Lea	87—	—
Unit. Stat. Steels c.	49 ¼	49—
Unit. Stat. Steels pr.	109 ½	—
Utah Copper com.	59 ½	—
Virgin. Car. Chem. c.	20—	—
Sears Roebuck com.	136 ¼	—

Handel und Industrie.

Verlängerung des Moratoriums in Ungarn.

Budapest, 25. März. (WTB. Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß über die Verlängerung der Moratoriumsverordnung bis zum 31. Juli 1915. An wesentlichen Abweichungen gegenüber der früheren Verordnung sind hervorzuheben die Bestimmungen wegen Bezahlung von Warenschulden, die Tilgung von Wechselschulden, Einlagen bei den Geldinstituten sowie verschiedene Beschränkungen des Kündigungsrechtes bei Wohnungs- und Mietverträgen, betreffs der zum Heeresdienst eingezogenen Mannschaften. Eine Ausnahme hinsichtlich der Geldforderungen besteht insofern, als auf Geldforderungen, die auf einem familienrechtlichen oder erblichen Titel beruhen, sowie solche, die aus einem Gesellschaftsverhältnis oder der Auflösung einer Vermögensgemeinschaft herrühren, 25 Prozent im Juni zu bezahlen sind. Börsendifferenzen sind vom 15. Februar an gerechnet, mit monatlich 10 Prozent zu tilgen. Die Verordnung bestimmt, daß das Moratorium am 31. Juli zu Ende geht. Nach diesem Termin wird die Zahlung aller später fälligen Schulden zu dem Zeitpunkte der Fälligkeit im vollen Betrage gefordert werden können. Die laut Moratoriumsverordnung gestundeten, bis zum 31. Juli abgelaufenen Schulden werden in Raten zu zahlen sein, worüber das Ministerium noch eine Verordnung erlassen wird.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

WTB. Berlin, 26. März. Getreide-Schluß: Ohne Notierung.

Die Tendenz war heute wieder sehr fest, da neue Zufuhren nicht eingetroffen sind. Ausländische Gerste war begehrt und wurde im großen Handelsverkehr mit M. 620.— bis M. 625.— bezahlt. Loko-Gerste war nicht angeboten. Alter Mais per loko war unverändert. Kleine runde Ware wurde bis zu M. 640.— bezahlt, rollende Ware ab Dresden mit M. 605.— gehandelt. Am Mehlmarkt ist keine Veränderung eingetreten. Reis und Reismehl war, wie in den Vortagen, stark gefragt.

Chicagoer Warenmarkt.

WTB. Chicago, 25. März. Weizen. Der Markt eröffnete in williger Haltung bei ⅝ C. niedrigeren Kursen auf günstige Wetternachrichten aus dem Südwesten und Liquidationen. Später befestigte sich die Tendenz auf ungünstige Ernteschätzungen in Kansas und Deckungen. Auch die Firma Armour schritt zu Käufen. Schluß stetig bei Preisverlusten von 1⅛ bis 1⅜ C.

Mais. Der Markt setzte in willigen Haltung ein und bei den ersten Umsätzen büßten die Kurse auf baisselautende Berichte aus Buenos-Aires und die enttäuschende Loko-Nachfrage ⅝ C. ein. Schluß stetig bei Einbußen von ⅞ bis 1 C.

CHICAGO, 25. März.

		25	24
Weizen	Mai	153.—	134 ½
	Juli	121 ¼	122 ½
Mais	Mai	72 ½	73 ½
	Juli	74 ½	75 ½
Hafer	Mai	58 ½	59 ½
Schweinezuf. i. West.		88 000	115 000
do. Chicago		23 000	32 000
Schweine: leichte		6.60	6.65—
schwere		6.45	6.50—
Speck		9.—9.50	9.—9.50
Schmalz:	Dez.	10.22	10.17
	Mai	10.50	10.42
	Juli	—.—	—.—
Pork:	Mai	17.37	17.40
	Juli	17.82	17.82
Rippen:	Mai	9.87	9.90—
	Juli	10.30	10.30

New-Yorker Warenmarkt.

WTB. Newyork, 25. März. Weizen. Nach anfänglich schwacher Haltung befestigte sich die Tendenz zum Schluß auf ungünstige Ernteschätzungen in Kansas und Käufe der Firma Armour. Nichtsdestoweniger blieben aber noch Einbußen von 1½ bis 1⅝ C. gegen gestern bestehen.

Baumwolle. Zu Beginn war die Tendenz stetig und die Kurse gewannen ⅝ Punkte. Höhere Kabel, der ungünstige offizielle Wetterbericht, Käufe der Loko-Firmen und New-Orleanser Häuser ließen die Preise im späteren Verlaufe kräftig nach oben streben. Schluß fest bei Steigerungen bis zu 26 Punkten.

Kaffee. Der Markt setzte in stetiger Haltung ein und die Preise gewannen bei Beginn unter dem Einfluß höherer Lokopreise, günstigere Nachrichten aus Brasilien und Käufe der Wall-Street-Spekulation nicht unwesentlich. Schluß infolge von Realisationen abgeschwächt.

NEW-YORK, 25. März.

		25.	24.
Weizen	Mai	162 ½	164 —
	Juli	120 ¼	121 ½
	loco 2 Red	163 ½	165 ½
	No. 1 North	168 ¼	168 ½
Hafer loco		65 ¾	000-000
„ Juni		—.—	—.—

	25.	24.
Schmalz: West. stm.	10.17	10.20
Talg	7 ½	7 ½
do. Special	7.—	6.—
Baumwollsaatöl per März	6.78	72.8
Baumw. Yellow	6.55	6.50
Petroleum: refin. i. cas.	10.25	10.25

		25.	24.
Roggen		129.—	—.—
Mais	loco	79 ¾	80—
Mehl		675-695	670-680
Getreidefr.: Liverpool		10.35	12.—
London		12.—	12.—

	25.	24.
Petroleum: stand. whit.	7.25	7.25
in tanks	4.50	4.50
Crud. Balan.	1.45	1.45
Terpentin	42 ½	nom.
Zucker: Cent. 96 Tat.	4.77	4.96
Mai	3.91	4.08
Juli	4.05	4.83

Magdeburger Zuckermarkt.

WTB. Magdeburg, 26. März. Roh-Raffinade I ohne Faß 20,95, Kristallzucker I mit Sack fehlt, Gemahlene Raffinade mit Sack 20,95, Gemahlene Mehlis mit Sack 20,45; Tendenz: geschäftslos.

Letzte Handelsnachrichten.

Ludwigshafen a. Rh., 26. März. Der Hauptversammlung der Lux'schen Industriewerke A.-G. in Ludwigshafen a. Rhein wird die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (i. V. 13 Prozent) vorgeschlagen werden.

B. Frankfurt a. M., 26. März. (Priv.-Tel.) Es bestätigt sich, daß die Buderus'schen Eisenwerke in Wetzlar, wie bereits angekündigt, von der Verteilung einer Dividende (i. V. 7 Prozent) diesmal absehen müssen. Der Rohgewinn stellt sich auf M. 2 138 374 (i. V. M. 4 390 163). Die Abschreibungen auf Anlagen wurden auf 2 138 984 M. (i. V. 2 222 587 M.) festgesetzt. Aus dem Vortrage des Vorjahres (M. 251 508) verbleiben dann M. 250 897, die neuerdings vorgetragen werden. Die Hauptversammlung wird auf den 20. April nach Frankfurt a. M. einberufen.

r. Düsseldorf, 26. März. (Priv.-Telegramm.) Ohne daß formelle Beschlüsse der Stabeisenvereinigung vorliegen, ist der Marktpreis weiter gestiegen; soweit überhaupt noch Mengen für das 2. Quartal verfügbar sind, werden jetzt M. 130 gefordert gegen bisher M. 125 und auf Lieferungen im 3. Quartal verlangen die Werke schon M. 140 per t für gewöhnliches Stabeisen, ab Oberhausen. Eine Versammlung der Stabeisenwerke findet in den ersten Tagen des April statt.

r. Düsseldorf, 26. März. (Priv.-Telegramm.) Der Aufsichtsrat der Aachener Lederfabrik A.-G. in Aachen beantragt eine Dividende von 10 Proz. gegen 7 Prozent i. V. Die Hauptversammlung hat vor, über die Erhöhung des Aktienkapitals um M. 125 000 auf 1,5 Mill. M. zu beschließen und eine Kündigung der Genußscheine auszusprechen.

WTB. Montreal, 26. März. (Nichtamtlich.) Die Einnahme der Kanadischen Pacific Eisenbahn betrug in der dritten Märzwoche 1 738 000 Dollar, zeigt mithin eine Abnahme von 394 900 Dollar gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Ueberseeische Schiffs-Telegramme.

(Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam.)

New York, 25. März. Der Dampfer „Rotterdam" am 16. März von Rotterdam, ist heute vormittag hier eingetroffen.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach u. Baerenklau Nachf., Mannheim, Bahnhofplatz 7, direkt am Hauptbahnhof, Telefon Nr. 7215.

Wetteraussicht f. mehrere Tage i. Voraus

Auf Grund der Beobachtungen des Königl. Wetter-Amtes.

26. März: Bewölkt, teils heiter, normal.
29. März: Veränderlich, feucht, kühl, windig.
30. März: Abwechselnd, teils heiter, Niederschläge, Wind.
31. März: Bewölkt, Niederschläge, kühl, windig.
1. April: Veränderlich, kühl, Niederschläge.
2. April: Abwechselnd, wärmer, strichweise Gewitter.
3. April: Veränderlich, Niederschläge, wärmer, feucht.

Panasan

pflanzlich-mineralisches, purinfreies Nährpräparat. Ein wirkliches und unschädliches Stärkungsmittel

für: Rekonvaleszenten, Blutarme und nervöse Personen, sowie für Knaben und Mädchen im Entwicklungsalter.

Originalpackung Mk. 3.60. In allen Apotheken und Drogerien. Falls nicht erhältlich, direkt durch die Fabrikanten: (11997

Handelshaus Pharmazeutischer Präparate Mayer-Klapin, Frankfurt a. M.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: i. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: i. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Kuponseinlösungen

von Obligationen und Aktien rasch zu erfahren, ist zur Kenntnis des Allerwichtigste jeder Kapitalisten. Hierüber, sowie über die gesetzlich gestatteten Kursnotizen berichtet das

„Neue Finanz- & Verloosungsblatt“

49. Jahrg. von **A. Dann, Stuttgart.** Dasselbe gibt häufig wertvolle Fingerzeige bezügl. günstiger Erwerbsgelegenheit garantierender Papiere. Vierteljährl. Abonnement ℳ 2.—. Auf Wunsch 1 Monat umsonst zur Probe. 16289

Apfelwein

in hervorragend feiner Qualität, mild, garantiert naturrein, unverlangt belobt und empfohlen von über 2500 Käufern, bester und zeitgemässer Ersatz für Traubenwein und Bier, liefert die Grosskelterei

A. Hörth, Ottersweier 9 (Baden).

Marke „Export-Apfelwein“ zu 26 Pfg.
Marke „Renetten-Apfelwein“ (beliebte Spezialsorte) zu 30 Pfg. per Ltr. ab Ottersweier in Fässern von ca. 40 Ltr. an. 15215
Verlangen Sie meinen Prospekt.

Nur E 2, 4|5, Schwarzwaldhaus, E 2, 4|5

Schinken, Schäufele, Kinnbacken, Speck, Zungen
und gut geräucherte 2296
Wurstwaren.
Kirschwasser
von der Bad. Landwirtschaftskammer
Zwetschgen-, Himbeer-, Heidelbeer-, Hollunder-, Wacholderschnaps u. s. w., garantiert naturrein.
Nur E 2, 4/5, Schwarzwaldhaus, E 2, 4/5
Marktstrasse.

Trauerbriefe liefert schnell und billig Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Menzel's Waschpulver

wird nur aus allerbesten Rohmaterialien hergestellt, enthält keine der Wäsche schädlichen oder die Wäsche angreifenden Stoffe, macht die Wäsche blütenweiss, gibt ihr einen schönen, frischen Geruch und ist ein

ausgezeichnetes, bequemes u. sehr billiges Waschmittel.

Zu haben in Säckchen: 40740
à 2½ 5 10 Pfund
zu **55 100 185** Pfg. pro Säckchen

Max Menzel, Mannheim
Q 7, 10 Telephon 578 **Q 7, 10**

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

März **Verkündete:**
10. Installateur Karl Hodt und Charlotte Schardt
10. Kaufmann Karl Thomas und Apollina Dürr
10. Oberfactionskontrolleur Engelhard Lacher und Johanna Dietrich geb. Bauer
10. Gendarm Friedrich Metz und Marta Moll
10. Installateur Georg Kilb und Christina Henninger
11. Magazinarbeiter Friedrich Hebel und Elisa Quell, geb. Franck
11. Reserveheizer Anton Brandner u. Maria Mathias
12. Monteur Otto Oeffner und Albertine Schäfer
12. Prediger Kaspar Krug und Maria Reif
12. Wirt Heinrich Keller und Eva Münz
13. Unteroffizier Franz Ganter und Elisabeth Philipp
13. Kaufmann Richard Lion und Josefa Tepe
13. Fabrikarbeiter Josef Laternser und Klara Belz
13. Hotelbesitzer Ludwig Bolle und Berta Delank
15. Elektrotechniker August Schenkel und Sofie Bon
15. Bahnarb. Georg Gebhauer und Salomea Müller

März **Getraute:**
11. Kaufmann Otto Schneider und Karoline Andrä
11. Bankkassier Eduard Landauer u. Franziska Baer
11. Vorarbeiter Wilhelm Hardung und Karoline Pfänger
11. Wagenführer Theodor Würz u. Margareta Sauer
13. Stukkateur Xaverius Börle und Josefa Krack
13. Magazinarbeiter Georg Bayler u. Elsa Lichtwer
13. Kaufmann Rudolf Berchers u. Hermine Gentner
13. Lackierer Bernh. rd Guilleich und Friederike Tannecker
13. Fabrikarbeiter Alois Köllnberger u. Barbara Pao
13. Kaufmann Philipp Lamade u. Pauline Dippolder
13. Lagerarbeiter Emil Lamperti und Maria Mandel
13. Schlosser Gustav Ruf und Anna Stettler
13. Taglöhner Georg Würth und Katharina Kreh
13. Lademeister Josef Zimmermann und Maria Bild
13. Kaufmann Ferdinand Feldmann und Pauline Böttcher
13. Bürogehilfe Heinrich Roth und Barbara Mehler
13. Schlosser Hermann Sprehert u. Maria Herrmann
13. Fabrikarbeiter Karl Baier und Johanna Stimig
16. Friseur Adolf Gerwig und Karoline Hurrle
16. Taglöhner Josef Eberle und Helene Müller, geb. Keßler
16. Landwirt Ernst Weißschädel und Karola Mayer

März **Geborene:**
6. Taglöhner Joh. Weid, e. T. Maria Margareta,
7. Zuschläger Joh. Gg. Mehelhäufer, e. S. Karl Johann,
8. Postbote Friedr. Wilh. Höflich, e. T. Renate Elisabetha Luise,
5. Postschaffner Linus Knappert, e. S. Julius,
5. Wirt Karl Ludwig Kolb, e. S. Karl Wilhelm,
8. Schriftsetzer Karl Ernst Görner, e. S. Otto Siegfried,
7. Tagl. Joh. Schneider, e. S. Karl Johann,
4. Oberpostschaffner Wilh. Gatkatter, e. T. Elisabeth Johanna,
9. städt. Arbeiter Alois Heilig, e. T. Alise,
8. Tagl. Jos. Hefty, e. T. Hilda Irma,
7. Tagl. Joh. Alfr. Weinhart, e. T. Johanna,
9. Kranenführer Karl Schwann, e. S. Max Paul Friedrich,
8. Spengler Jos. Constantin Lacombe, e. T. Maria,
4. Fabrikarb. Wilh. Fischer, e. T. Elisabet Margarete,
5. Kaufm. Rud. Eduard Theodor Hauser, e. S. Hans Joachim Friedrich August Karl,
5. Schreiner Friedrich Cleur, e. S. Friedrich,
4. Schuhmacher Otto Weiland, e. S. Ernst,
5. Schneider Salomon Ellert, e. T. Anna,
6. Kaufm. Eduard Hennig, e. T. Lieselotte,
5. Kernmacher Heinr. Schulz, e. T. Käthe Magdalena Elisabet,
7. Bahnarb. Heinr. Stadtmüller, e. S. Konrad Josef,
6. Telegrafenarbeiter Gustav Schilling, e. S. Herbert Viktor Gustav,
6. Monteur Gg. Heinr. Schäfer, e. T. Rosa Karolina,
7. Magazinier Wilh. Beckert, e. S. Wilh. Heinrich,
7. Bezirkstierarzt Dr. Alfons Hanger, e. S. Otto Werner,
10. Maurer Karl Heinr. Seitele, e. S. Karl Franz,
7. Bahnarb. Wilh. Micheli, e. T. Anna Margarete,
7. Techniker Adolf Heubeck, e. T. Anna Margarete,
5. Fabrikant Rich. Moriz Blum, e. S. Walter Anselm,
8. Installateur Franz Anton Walter, e. S. Julius August,
5. Maler u. Lackierer Karl Köhler e. T. Luise Helene Elsa Pauline,
10. Hausdiener Ernst Friedr. Seyerle, e. T. Emilie Sofie,
10. Eisendreher Eduard Paul Winkler, e. S. Oskar Hans,
6. Metallarbeiter Heinr. Brust, e. S. Philipp Ernst,
7. Tagl. Friedr. Gerwer, e. T. Elisabeth,
7. Gerber Jak. Biemer, e. S. Erwin Georg,
8. Privatmann Joh. Christ. Phil. Heinr. Dubs, e. S. Erwin Wilhelm Friedrich,
8. Konditor Gg. Wilh. Kohl, e. T. Wilhelmine Frieda,
7. Eisendreher Friedr. Wilh. Schneider, e. T. Marianne Franziska,
6. Schlosser Wilh. Berst. e. S. Johannes Friedrich,
10. Tapezier Wilh. Jakob Barth, e. S. Heinrich Wilhelm,
11. Kontrolleur Karl Wilhelm Klein e. T. Erna Elisabeth,
9. Bäcker Hermann Stefan Pflug, e. S. Paul Heinrich u. e. T. Gertrude Maria,
8. Bauunternehmer Joh. Emil Englert e. S. Franz Josef,
9. Kupferschmied Otto Mied, e. S. Gerhard Otto Willi,
9. Kaufmann Ludwig Weber, e. S. Otto Ludwig,
10. Kaufmann Franz Jos. Horn, e. T. Christine,
10. Tagl. Joh. Alois Eher, e. S. Josef,
11. Cementeur Franz Fritz, e. S. Kurt,
11. Schmied Franz Mnozalokke, e. T. Lina,
12. Fabrikant Karl Renninger, e. T. Gisela Klara,
10. Bierkutscher Christ. Joh. Karl Andr. Schumm, e. S. Karl,
11. Monteur Jak. Ludw. Wilh. Kritter, e. S. Helmut Ludwig,
8. Schmied Karl Friedr. Schubler, e. S. Friedrich Erich Ferdinand,
9. Wirt Franz Fischer, e. T. Maria Therese,
7. Reserveheizer Julius Wunsch, e. S. Julius Heinrich,
8. Dreher Wilh. Paul Adolf Köppel, e. T. Paula Sofie Luise,
12. Steindrucker Wilh. Friedr. Karl Mittenberger, e. T. Anna,
9. Eisendreher Gg. Friedr. Heinrich, e. S. Friedrich Gerhard,
10. Schlosser Heinr. Alb. Mütsch, e. S. Albert Oskar,
8. Fabrikant Karl Thordecke, e. S. Otto Helmut,
9. Waisenkontrolleur Christ. Anderer e. S. Karl Oswald Christian Josef,
14. Sparkassenkontrolleur Georg Schwobel, e. S. Friedrich Helmut Leonhard,

März **Gestorbene:**
9. Rosa geb. Klingmann, Witwe des Schuhmachers Ferdinand Hoffmann, 66 J. a.
9. Paula Frieda, T. d. Kutschers Jakob Friedrich Hanselmann, 1 J. a.
10. Angelie geb. Eckert, Ehefr. d. Schlossers Georg Rohrmann, 24 Jahre alt
9. Adolf Gustav, S. d. Schneiders Oskar Bruno Schüler 1 Jahr alt
10. Magdalena geb. Gund, Ehefr. d. Kaufmanns Gg. Müller 65 Jahre alt
9. Wilhelmine Friederike geb. Löffler, Witwe des Gärtners Karl Fig 80 Jahre alt
10. led. Privatmann Emil Eber 69 Jahre alt
10. August, S. d. Maschinenarbeiters August Leonh. Schneider 8 Mon. alt
9. verh. Lokomotivführer Heinrich Stadler 65 J. a.
9. led. Lagerist in Katharina Böhler 44 Jahre alt
10. Adam, S. d. Fabrikarbeiters Rd. Mehler 1 J. a.
10. Wilh. Hugo, S. d. Fabrikmeisters Wilh. Honacker 2 Jahre alt
11. Rosa geb. Ulsenheimer, Ww. d. Maurers Christ. Brunner 71 Jahre alt
11. verh. Agent Joh. Reinert 64 Jahre alt
11. verh. Fabrikarbeiter Georg Heinr. Kolb 52 J. a.
12. Maximilian, S. d. Metzgers Karl Wilh. Müller 3 Monate alt
12. Jakob Hermann, S. d. Kaufmannes Josef Würzburger 14 Jahre alt
12. verw. Privatmann Heinr. Meyermacher 68 J. a.
12. verh. Direktor Phil. Bohrmann 59 Jahre alt
11. led. Invalide Theodor Froh 26 Jahre alt
14. Maria Magdalena geb. Keck, Ehefr. d. Bürodieners Joh. Ostertag 33 Jahre alt
12. verh. Kaufmann Hermann Rd. Haymann 57 J. a.
13. Maria Magdalena Angelika Agatha geb. Hauser Ehefr. d. Privatm. Gg. Peter Reiß 64 J. alt
12. verw. Invalide Alois Kreuzer 47 Jahre alt
12. verh. Kohlenarbeiter Albert Mielke 54 Jahre alt
12. gesch. Privatmann Karl Kröhig, 66 J. alt
14. Maria Elisabetha, T. d. Getreidearbeiters Jakob Brunn, 3 J. alt
13. Anna geb. Bignoto, Witwe des Pferdehändlers Anton Jancan, 80 J. alt
14. lediger Arbeiter Adam Jung, 28 J. alt
15. Franz Jakob, S. d. städt. Arb. Karl Franz Treber, 1 Jahr alt.
13. verh. Fuhrmann Friedrich Faser, 58 J. alt.
14. Barbara geb. Hermann, Witwe des Kutschers Friedrich Brenner, 78 J. alt
13. Walter, S. d. Betriebsdirektors Robert Zeller 10 J. alt.
15. verh. Privatmann Dr. August Grün, 67 J. alt

Februar
38. verh. Käfer August Külsheimer, 38 J. alt

Oktbr. **Auf dem Felde der Ehre gefallen:**
11. led. Unteroffizier Karl Haas, 23 J. alt
19. led. Jäger Martin Rieder, Landwehrm., 32 J. alt
26. verh. Postassistent Otto Oskar Matrou, Ersatzreservist, 31 J. alt

November
15. led. Bankbeamte Franz Xaver Wilhelm Pehler, Infanterist, 18 J. alt

Dezember
20. verh. Tüncher Walter Haas, Kriegsfreiwilliger, 22 J. alt
19. verh. Eisendreher Gustav Altrieth, Landwehrmann, 30 J. alt.
10. verh. Taglöhner August Albert Schüler, Reservist 25 J. alt
21. led. Tagl. Jak. Georg Bohnert, Gefreiter, 26 J. a.
6. led. Eisendreher Karl Alfred Stolz, Ersatzreservist, 25 J. alt
30. led. Depotarbeiter Heinrich Walter, Reservist, 25 J. alt

Januar
25. led. Eisendreher Wilhelm Richard Schnizer, Gefreiter, 23 J. alt

Trauringe

patentiert lugenlos, nach Gewicht am besten und billigsten
im Trauring-Haus
Franz Arnold Nachf.
H 1, 3 Mannheim, **H 1, 3**
Namengravieren gratis. Jeder Käufer erhält ein Geschenk.

Kirchen-Ansage.

Katholische Gemeinde.

Samstag, den 27. März 1915.

Jesuitenkirche. Von ½7 Uhr bis ½8 Uhr Gelegenheit zur österl. Beicht. — Nachm. von 3 Uhr an österl. Beicht. — ½8 Uhr Salve und Andacht für Heer und Vaterland mit Segen.

Friedrich Dröll
Q 2, 1 Telephon 460 **Q 2, 1**
Inhalier-Apparate (Kochsche u. Tassoni)
sowie sämtliche Ersatzteile,
Alle Artikel
zur **Wochenbett- u. Krankenpflege**
wie: Verbandwatte, Ia. Bettstoffe, Bettschüsseln, Fieberthermometer, Badethermometer, Clystirspritzen Irrigatoren, 20059
Lysoform- u. Lysoformseife
Bides, Closetstühle, Krankentische
Hygien. Damenbinden
in hervorragender Qualität per Dutz. von **80 Pf.** an
Separate Anprobierzimmer für Damen und Herren.
Man verlange Damen- od. Herren-Bedienung.
Um sicher zu gehen, benutze man gesar das Etiers.

Die deutsche Art.

Ein Roman aus unseren großen Tagen
von **Paul Burg.**

Gesetzliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1914.

6) **Fortsetzung.**

„Auf heute Abend hat uns der Stadtrat bestellt. Und der Herr Hofprediger traut nach der Betstunde zwanzig Paare.“

„Wir kommen, Reinhardt.“

„Ich danke, gnädiger Herr und gnädige Frau!“

Elena hielt seine Hand fest. „Reinhardt, dies Bitten und Danken untereinander ist jetzt nicht mehr an der Zeit. Ihr zieht beide als Soldaten in den Krieg, mein Mann und Sie. Ihre Frau und ich, wir Frauen alle bleiben hier und beten für Euch.

Reinhardt, wenn du bei deinem Herrn bleiben kannst, hilf ihm gut. Ich will es dir danken. Und vergelten.

Und wenn . . . wenn . . . Reinhardt, bleib du ihm treu — — —, bis . . .!“

Die adlige Frau brach in Tränen aus. Beide Hände legte sie dem Diener auf die Schulter, blickte ihm tief in die Augen.

„Bleibe treu!“

Mit zuckenden Lippen stand Erhardt dabei. „Mach's dir nicht so schwer, Elena. Wir kommen ja wieder . . . Du lieber Gott!“

„Ja, Gott muß helfen!“ trocknete sie ihre Tränen.

„Bist doch eine Soldatenfrau!“

Da nickte sie seufzend und ihre Augen leuchteten auf.

„Holla!“ rief es von der Straße. Im glühenden Sonnenbrande stand ein Mann mit dunklem Rock, einen blanken Helm auf dem Kopfe, das Gewehr geschultert. Er winkte zum Balkon hinauf.

„Tritt und Herz gefaßt, Kameraden! Wer wird flennen jetzt? Spart die Schnupftücher, damit wollen wir den Franzosen und Russen die Nase putzen.“ Der Kammerherr schwenkte sein Gewehr hinauf.

„Onkel Zimmern!“ rief Erhardt erstaunt hinab.

„Ja, mein Junge. So sieht ein alter Knackstiebel aus, der zuhause bleiben muß, wenn die deutschen Männer in den Krieg gehn.

Bin beim Bezirkskommandeur gewesen. Bienenstein ist's, den ich vor sechzig Jahren mal aus der Taufe gehoben habe. Dieser alte lahme Major hat ja kein Herz im Leibe. „Onkel Kammerherr“, hat er gesagt, „dich nehmen sie bestimmt nicht mehr“ — — — Na, er hat mich aus Gnade und Barmherzigkeit zum Brücken- und Bahnschutz angestellt, weil ich ihm absolut nicht von der Pelle rückte.

Nun darf ich mit sechzehnjährigen Jungens auf die Eisenbahnschienen aufpassen. Muß auch sein: das Land soll voller Spione stecken.“

Ein Automobil sauste heran. Schneidig wie ein Jüngling machte der alte Herr Kehrt und donnerte mit vorgehaltenem Gewehre: Halt!

Der Wagen stoppte, hielt.

„Zeigen Sie Ihre Papiere vor!“ Die grauen Augen bohrten sich den Fremden durch die verstaubten Schutzbrillen.

„Zimmern, machen Sie doch keine Geschichten? Ich komme vom Urlaub und muß heute noch zu meinem Regimente. Alle Augenblicke wird man angehalten . . .“

Einer im Wagen riß sich die Brille ab und streckte die Hand aus dem Schlag.

„Unser Oberhofmarschall! Glückliche Reise und frohes Wiedersehen, Herr Graf!

Wen haben Sie denn da noch im Wagen?“ —

„Zwei Kameraden. Wer und was sie sind, ist doch jetzt ganz egal. Der Kaiser hat gestern in Berlin zum Volke gesagt: Ich kenne keine Parteien mehr. Ich kenne nur Deutsche.“

„Das hat unser Kaiser gesagt? — Hurra! Hurra!“

Der alte Kammerherr - Bahnschutzmann schwenkte seinen Helm über dem weißen Haupte. Knatternd und fauchend raste das Automobil davon.

„Das ist groß, das ist deutsch, Kinder! Solange Frieden ist, wollen sie sich auffressen, aber wenn der Feind aufsteht, sind sie alle eins, eins gegen den Feind Deutschlands!“

Das Gewehr geschultert, stampfte er mit langen Schritten die Straße hin.

Die alte Exzellenz hatte heute das Mittagessen zu einer späten Stunde und diesmal auf ihr Zimmer befohlen. Als Reinhardt auftrug, saß sie, angetan mit dem Erbschmuck blinkender Perlen in ihrer starren Seidenrobe zu Häupten des Tisches, feierlich wie bei Hofe. Die Ahnenbilder an den Wänden paradierten.

Reinhardt hatte auch sechs Gedecke auflegen müssen und wartete auf die drei Gäste. Auch Erhardt und Elena blickten verwundert auf die unbesetzten Stühle.

Die alte Exzellenz winkte.

„Reinhardt, gehen Sie hinüber und empfehlen Sie mich der Frau Baronin-Nichte. Ich ließe recht sehr bitten, daß die Anna einmal sofort herüberkommt. Wie sie geht und steht. Und auch unsere Lina soll mit heraufkommen!“

„Exzellenz?“

Sie winkte noch einmal. Man wartete mit der Suppe.

Lina hatte noch schnell eine neue weiße Schürze umgetan und setzte sich scheu auf den Stuhlrand. Anna kam im Häubchen herüber. Das schwarze Rosenkleid umschloß eine weiche, fraulich Schönheit.

„Setzt Euch zu uns, denn Ihr gehört zu uns. Reinhardt ist so gut, uns nebenher dies letzte Mahl vorzulegen.“

Schweigend aßen die sechs, Herrschaft und Bedienstete. Reinhardt ging ab und zu, legte vor, schenkte ein und setzte sich still neben seine Braut.

„Alle Schüsseln müssen leer, auch die Flaschen!“ nötigte die alte Exzellenz ihre Gäste. Freundlich blickte sie über die kleine ungleiche Tafelrunde. Bei der Nachtspeise zog sie ein beschriebenes Blatt hervor und las einen nach dem andern an.

„Als das letzte Mal Krieg mit Deutschland war, ging mein lieber seliger Mann ins Feld. Er versammelte zuvor alle Seinen um sich und bestellte sein Haus. So wollen wir es auch halten. Mit meines Enkels Einverständnis führe ich eure Sache hier, bis Ihr wiederkommt, Erhardt und Reinhardt. Gott segne Euch!

Lina, du bleibst im Hause, wie es auch komme, solange du willst. Mein Enkel hat dir ein Sparbuch von dreitausend Mark angelegt, die du gebrauchen kannst, wie du willst. Hebe aber jetzt nichts ab; das wäre eine Sünde. Das Buch kann ich ja in Verwahrung behalten.“

Das Mädchen neigte sich tief über den Tisch. Seine Schultern zuckten in wildem Schmerz.

„Lina, was ist denn? —“

„Gnädige Exzellenz! Ach, ich kann — — das nicht — —!“

Sie richtete sich auf. Heiß flammte die Röte der Scham und der Scham über ihre Wangen. Die Augen schlug sie nieder.

„Ich — — — ich werde bald weg müssen, Exzellenz.“

Fest sprach sie das Bekenntnis aus und blickte starr vor sich hin.

Die Greisin preßte die schmalen Lippen aufeinander, schüttelte den Kopf.

„Wer ist dein Bräutigam? fragte sie leise.

„Vizorek. Aus meiner Heimat. Er ist Gefreiter.“

„Schon mit ausgerückt ins Feld“

„Er hat ja gleich weggemußt!“ weinte sie hell hinaus. Dreier Frauen Augen ruhten mitleidig auf ihr.

„Umsomehr bleibst du hier, Lina. Ich will dir dann noch tausend Mark für das Kind . . .

Das ist jetzt unsere Pflicht gegeneinander. Wir sind alle Frauen. Und du bist eine tapfere Soldatenbraut.“

Das Mädchen beugte sich schluchzend über die Hand der alten gütigen Frau und küßte sie mit inbrünstigem Danke.

„Sie, Anna, werden heute Abend mit Reinhardt getraut, sagt mir meine Enkeltochter. Dazu hätten Sie mich auch einladen dürfen, Reinhardt. —“

Exzellenz verzeihen! Ich wußte nicht . . .“ sagte der Diener beschämt.

„Schon gut. Also Sie sind bei der Frau Baronin-Nichte im Dienst, Anna. Jedenfalls mögen Sie wissen, daß Sie hierhergehören, wenn Sie nach einer Heimat verlangt. Reinhardts Lohn und Stelle hier geht weiter. Außerdem hat mein Enkel Ihnen beiden eine Summe ausgesetzt, die auf der Sparbank angelegt ist und Ihnen für alle Fälle zur Verfügung steht. Auch dieses Buch ist bei mir.

Dir, liebe Elena, brauche ich nichts Besonderes über deine äußere Lage in der Zukunft zu sagen. Wir alle aber wollen hoffen, daß unsere Männer, mein Erhardt, Vizorek und Reinhardt mit unseres lieben und gütigen Gottes Hilfe gesund wiederkommen aus dem Kriege. Darum laßt uns jetzt zusammen zur Kirche gehen!“

Sie streckte den Frauen ihre Hände entgegen und nickte den beiden Männern herzlich zu.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Badische Assecuranz-Gesellschaft Akt.-Ges. in Mannheim.

74. Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1914.

BILANZ

AKTIVA:	M.	Pf.
Verpflichtungen der Aktionäre	2,250,000	—
Kassenbestand	4,735	69
Haus-Konto	357,000	—
Mobiliar-Konto	10,000	—
Effekten-Konto	1,328,462	50
Hypotheken-Konto	2,217,800	—
Wechsel im Portefeuille	3,563	47
Guthaben bei den Banken	468,208	60
Debitoren	1,154,915	88
	7,894,685	14

PASSIVA:	M.	Pf.
Aktien-Kapital-Konto	3,000,000	—
Kapital-Reservefonds-Konto	1,350,000	—
Spezial-Reservefonds-Konto	200,000	—
Rückversicherungs-Reserve-Konto	500,000	—
Beamten-Unterstützungsfonds-Konto	154,781	83
Kreditoren	357,476	51
Prämien- und Schadenreserve etc.	1,900,000	—
Gewinn- und Verlust-Konto	432,427	80
	7,894,685	14

GEWINN- UND VERLUST-KONTO

EINNAHMEN:	M.	Pf.	M.	Pf.
Saldo-Vortrag vom Jahre 1913			54,001	13
Vortrag der Prämien- und Schadenreserve vom Jahre 1913			2,100,000	—
Prämien-Einnahmen a. Transp.-Versich. abzügl. Maklergeb. u. Rabatte			3,779,587	75
Erträgnis der Kapitalanlagen und sonstige Einnahmen			171,392	28
			6,104,981	14
AUSGABEN:				
Rückversicherungs-Prämien	1,560,663	32		
Provisionen und Agenturunkosten	349,298	39		
Bezahlte Schäden, abzüglich des Anteils der Rückversicherer	1,646,052	01		
Verwaltungskosten, Steuern, Gewinnbeteiligung, Kursverlust auf Effekten, Abschreibungen etc.	216,599	62	3,772,553	34
Brutto-Gewinn			2,332,427	80
RESERVEN:				
Für laufende Versich., schwebende Schäden, Rückversich.-Prämien etc.			1,900,000	—
Rein-Gewinn			432,427	80
VERWENDUNG:				
Zuschreibung zum Kapital-Reservefonds unterbleibt, da derselbe die statutenmässige Höhe überschritten hat.				
Dividende an die Aktionäre (M. 80.— pro Aktie)	240,000	—		
Tantièmen an Direktion und Aufsichtsrat, Gratifikationen	87,685	34		
Ueberweisung an den Beamten-Unterstützungsfonds	5,000	—		
Vortrag auf neue Rechnung	99,742	46		
			432,427	80

Mannheim, den 2. März 1915.

Badische Assecuranz-Gesellschaft Aktiengesellschaft.

Weinmann.

Ortsgruppe Mannheim der Deutsch. Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Mitglieder-Versammlung

am Samstag, den 27. März, abends 1/2 8 Uhr im „Hotel National". 1330

Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Amtliche Impressen

stets zu haben in der

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Dungversteigerung.

Samstag, d. 27. März 1915 vormittags 9 Uhr

versteigern wir im Hofe der Farrenhaltg. Neckarau das zur Zeit vorhandene Düngerergebnis.

Mannheim, 22. März 1915.

Städt. Gutsverwaltung. Krebs. 4416

Einquartierung mit vorz. Verpfleg. w. billigst angenommen. C 3, 19, I. 99870

Putzmacherin

empfiehlt sich in u. auch außerdem Hause, stundenweise. 99450 H 7, 28, 1. St.

Mietgesuche

Besserer Herr sucht möbl. Zimmer mit vollständ. Pension. Zuschriften mit Preisangabe unt. Nr. 2301 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

---

2 Zimmern u. Küche

(evt. noch Aufbewahrungsraum dabei) von kleiner Familie in gutem Hause zu mieten gesucht. Off. u. Nr. 99650 an die Expedit.

Dame sucht in bess. Hause **zwei leere Zimmer.** Off. unt. Nr. 99863 a. d. Exp.

Fräulein sucht frdl. möbl. Zimmer mit sep. Eingang u. Klavier. Angebote unt. Nr. 2283 a. d. Geschäftsstelle

---

Bureau

C 4, 8 auf 1. April zu v. 3 Part.-Zimmer, für Büro mit Lager geeign.

III. St. 8 Zim. mit Zub. Auskunft II. St. 16002

C 8, 6 eine Tr. 1 od. 2 große separate Zimmer als Bureau z. v. 2033

Badische Assecuranz-Gesellschaft Akt.-Ges., Mannheim.

In der heute stattgehabten ordentlichen General-Versammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1914 auf

M. 80.— für die Aktie

festgesetzt und gelangt dieselbe von

Freitag, den 26. März 1915

ab bei den Herren 47742

H. L. Hohenemser & Söhne, hier

gegen Rückgabe der Coupons Nr. 10 bezw. Nr. 5 zur Auszahlung.

Mannheim, den 25. März 1915.

Der Aufsichtsrat: Lenel.

Wirtschaften

Mehrere Wirtschaften 90819

teils sofort teils auf 1. Mai an tüchtige kautionsfähige Wirtsleute in Zapf zu vergeben. Näheres bei der

Mannheimer Actienbrauerei Löwenkeller, B 6, 15.

Stallung

H 5, 13, Stallung zu vermieten. 1771

Zu vermieten

T 3, 24 4 Zimmer und Küche im 4. St. zu verm. Näh. J 5, 5, 2. St. 2293

U 6, 10 (Ring part.) 3 sch. gr. Zimmer m. Küche, Mansarde u. Vorgarten z. v. Näh. Rupprechtstr. 8, p. r. 47672

C 3, 21/22, Schöne 3 Zimmer-Wohnung, auf Wunsch ganz oder teilweise möbliert; außerdem hübsche möblierte Zimmer in allen Preislagen. Kaffee „Oper", Nb. Eckert gegenüber dem Schillerplatz 1968

Max Josefstraße 9

eleg. ausgest. 4 Zimmer-Wohnung, Badezimmer, Speisekammer und reichl. Zubehör per 1. Juli zu verm. Näh. 1 Tr. 47074

Schöne Wohnungen

von 4, 5, 6, u. 7 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Näheres Kirchenstraße 12. 2201

Geräumiges

Landhaus

in schöner Lage des Neckartals, nahe bei Heidelberg, m. 6 Zimmern, 2 Kammern, großer Diele, Badezimmer u. Zubehör, Park, Gemüsegarten und Obststück billigst zu vermieten.

Näheres unter Nr. 99946 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möbl. Zimmer

L 13, 2 3. Stock, gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit Klavier Bad u. elektr. Licht eventl. auch einzeln zu vm. 147672

Neuostheim

Dürerstraße 46 Gut möbl. Zimmer an bess. Fräul. sof. od. spät. zu verm. 1917

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Inserate: Einspaltige Kolonel-Zeile 30 Pfennig. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. Mannheim, den 26. März 1915. Nr. 23.

8. Jahrgang.

Erhebung der Vorräte an Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation betr.

Nachstehend bringen wir die Bekanntmachung des Gr. Ministeriums des Innern vom 22. ds. Mts. zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 23. März 1915. 4714

Großh. Bezirksamt Abt. I.

Bekanntmachung.

Aufgrund der Bekanntmachung über Vorräte bedingen vom 2. Febr. 1915 (Reichsgesetzblatt S. 54) ordnen wir eine Erhebung über Vorräte von

a) Kartoffelschnitzel,
b) Kartoffelflocken, Kartoffelgrießflocken,
c) Kartoffelmehlmehl,
d) Kartoffelstärkemehl,
e) Trockene Kartoffelstärke,
f) Feuchte Kartoffelstärke,
g) Stärkesirup, Bier-, Essig- und Kunsthonig,
h) Stärkezucker (Traubenzucker),
i) Dextrin

an 29. März 1915 an.

Wer Vorräte der vorbezeichneten Waren am 29. März 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre Eigentümer der Handelskammer anzuzeigen.

Vorräte, die sich am 29. März 1915 auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen.

Von der Anzeigepflicht sind befreit:

1. Diejenigen, deren Vorräte an den vorbezeichneten Waren insgesamt 25 Doppelzentner nicht übersteigen.
2. Kartoffeltrockner- und Stärkefabriken im Sinne der §§ 1 und 6 der Bekanntmachung über die Meldepflicht von Kartoffeln vom 28. Febr. 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 118), soweit es sich um die vorstehend unter a bis i einschließlich 1 genannten Waren handelt.

In die Anzeigen sind nicht aufzunehmen Vorräte, welche sich im Eigentum der Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. befinden.

Die zur Anzeige erforderlichen Vordrucke sind unentgeltlich bei den Handelskammern anzufordern. Die Anzeigen sind für die in Betracht kommenden einzelnen Gegenstände getrennt anzugeben. Zur Anzeige verpflichtet sind auch alle diejenigen Betriebe, die vom den Handelskammern nicht unmittelbar aufgefordert werden.

§ 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 lautet:

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu zehntausend Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Wer tatsächlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu tausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Karlsruhe, den 22. März 1915.

Gr. Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor: (gez.) Weingärtner.

Zum Handelsregister B. Band I, O. Z. 20, Firma „Mannheimer Hypothekenbank" in Mannheim wurde heute eingetragen:

Dr. Otto Schneider, Geheimer Hofrat, ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Zum Beschluß des Aufsichtsrats vom 18. März 1915 wurde Geh. Hofrat Dr. Otto Schneider in Mannheim als Stellvertreter Geschäftsführer Vorstandsmitglieder bestellt.

Mannheim, 24. März 1915. 4775

Gr. Amtsgericht Z. 1.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Bauunternehmers Ludwig Jöst in Mannheim ist die zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Anhörung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und über die Gewährung einer Vergütung an die Gläubiger des Gläubigerausschusses bestimmt auf:

Donnerstag, 22. April 1915 vormittags 9 Uhr

vor Gr. Amtsgericht Z. 2, 2. Stock, Zimmer 111.

Mannheim, 20. März 1915

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts Z. 2.

Der Privatier Adolf Jöst in Mannheim hat das Aufgebot des Grundbriefs über die 4% verzinsliche Hypothekenbank Mannheim über 500 Mk., Serie 115 Nr. C 5074, verzinslich zu 4%, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Donnerstag, den 16. September 1915, vormittags 9 1/2 Uhr vor dem Gr. Amtsgericht Mannheim, Zimmer 112 Zahl Unterzeichnete Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. 4780

Mannheim, 15. März 1915.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts Z. 9.

Vollziehung des Großherzogl. Bezirksamts Mannheim.

Auf Grund der §§ 1 und 5 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) und der §§ 1 und 3 der Verordnung vom 6. Januar 1915 (Ges.- und Verordnungsblatt Seite 2) wird für den Kleinhandel mit Petroleum im Amtsbezirk Mannheim der Höchstpreis von Petroleum auf 24 Pfennig pro Liter festgesetzt.

Für Unterpetroleum (Kaiseröl usw.) hat diese Preisfestsetzung keine Geltigkeit. Der festgesetzte Höchstpreis ist in den offenen Verkaufsstellen, in welchen Petroleum feilgeboten wird, durch einen von außen sichtbaren Anschlag zur Kenntnis des Publikums zu bringen.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 6 des Reichsgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Mannheim, den 24. März 1915. 4783

Großh. Bezirksamt. Polizeidirektion

Wechselverjährung hier: Entziehung bei den Haushaltungen.

Gemäß §§ 14 und 15 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar ds. Js., betr. die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, wird hiermit auf Antrag des Bäckermeisterverbands dahier angeordnet, daß die im Besitz von Handelsmühlen der Firmen Frankenheim, Sikferiet, Neckarau, Sherman, Sandhofen und Waldhof sowie der Stadt befindlichen Vorräte an Mehl in das Eigentum des Kommunalverbandes Mannheim-Stadt übergehen.

Diese Anordnung bezieht sich zunächst nur auf diejenigen Handelsmühlen, in denen Vorräte von mehr als einem Zentner vorhanden sind; außerdem kommen nur jene Mengen zur Entziehung, die sich seit Beginn der Bundesratsverordnung vom 25. Januar ds. Js. bis zum Tage der Entziehung in den Betrieben der Mühlen angesammelt haben.

Die Entziehung erfolgt gegen Bezahlung des Preises, der für das Mehl zur Zeit der Entziehung für den Kommunalverband Mannheim-Stadt gilt.

Mannheim, den 25. März 1915.

Gr. Bezirksamt, Abt. I.

Die Beschlagnahme von Metallen betr.

Wir weisen nochmals auf die im Amtsverkündigungsblatt vom 31. Januar 1915 Nr. 7 erschienene Bekanntmachung über die Beschlagnahme und Bestandsmeldung der Bestände an Kupfer, Nickel, Zinn, Aluminium, Antimon und Hartblei, die, wonach die Frist bestehet, die gen. Bestände nach dem Stande vom 1. Februar 1915, mittags 12 Uhr, an die Metallmeldestelle des Kriegsministeriums, Kriegsrohstoffabteilung Berlin W. 66, Mauerstraße 65—66 mittels vorschriftsmäßig ausgefüllter Meldezettel bis zum 15. Februar 1915 einschließlich einzureichen.

Diese zu erstattenden Metallbestandsmeldungen sind zum Teil ausgestellen.

Wir ersuchen, das etwa unterlassene Nachholen sofort nachgeholt werden, in dem wir gleichzeitig darauf aufmerksam machen, daß Zuwiderhandlungen gegen die Anmeldepflicht empfindlich gestraft werden. 4784

Mannheim, den 25. März 1915.

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion Abt. VIa.

Petroleumpreis betr.

Auf Grund des § 1 des Reichsgesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) und der §§ 1 und 3 der Verordnung vom 6. Januar 1915 (Ges.- und Verordnungsblatt Seite 2) wird für den Kleinhandel mit Petroleum im Amtsbezirk Mannheim der Höchstpreis von Petroleum auf 24 Pfennig pro Liter festgesetzt.

Für Unterpetroleum (Kaiseröl usw.) hat diese Preisfestsetzung keine Gültigkeit. Der festgesetzte Höchstpreis ist in den offenen Verkaufsstellen, in welchen Petroleum feilgeboten wird, durch einen von außen sichtbaren Anschlag zur Kenntnis des Publikums zu bringen.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 6 des Reichsgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Mannheim, den 24. März 1915. 4783

Großh. Bezirksamt. Polizeidirektion

Kauf- u. Steuerfreie Weine betr.

In demselben Betrieb wurde am Mittwoch, 24. März 1915, in Mannheim, Rheinstraße 2, Kontrolldienst ausgeführt.

Mannheim, 24. März 1915.

Gr. Bezirksamt

Bekanntmachung betr.

Am 1. März 1915 ist ein Hund ohne Halsband und Steuermarke gefunden worden.

Mannheim, 24. März 1915.

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Bekanntmachung betr.

Am 1. März 1915 ist ein Hund ohne Halsband und Steuermarke gefunden worden.

Mannheim, 24. März 1915.

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Eine Qualitätsmarke ersten Ranges! Altbewährt, überall beliebt und unübertroffen!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Man achte ausdrücklich auf den Namen **Henkel** und weise minderwertige Nachahmungen zurück!

Billige Lebensmittel

für die Festtage.

Wurstwaren

Ia. Salami- und Cervelatwurst . Pfund 1.95 Mk.
Fst. Thüringer Del.-Leberwurst
Thüringer Hausmacher Rotwurst
Thüringer Mett- oder Teewurst
Thür. Rotwurst, geeignet für ins Feld zu schicken . . . . . ½ Pfd. 60 Pfg.

Käse

Fst. Camembert . . . . Karton 25 Pfg.
Fst. Frischling, Gesundheits-Vollfettkäse . . . . Stück 30 Pfg.
Fst. Zwiefeln-Käse, Gesundheits-Vollfettkäse . . . . . . Stück 30 Pfg.
Ia. Fst. Süßrahm-Butter . . . . ½ Pfd. 88 Pfg.

Frische **Bauern-Eier** 10 Stück Mk. 1.40

Koch-Eier 10 Stück Mk. 1.10

Große

Süße Span. Orangen 10 Stück 55 Pfg.

saftige Zitronen 10 Stück 40 Pf.

Blumenkohl Kopf 15 Pfg. an

Brüh-Bohnen Pfund 25 Pfg.

Ia. **Feldsalat** Pfd. 50 Pfg. u. **Kopfsalat**

Kunst-Honig lose . . Pfund **50** Pfg.
(Ein Versuch lohnt sich anstatt die teure Butter)

Rote Osterhasen in all. Größ. Pfd. 85 Pf.

Rot- u. Weißwein Ltr. Mk. —.80 bis 1.—

Große Auswahl in inl. **Aepfel** und **Birnen**
Mein gut. Kriegsbrot — Meine gut. Kriegsbrötchen

Karwoche treffen lebendfrische Fische ein wie jedes Jahr.

Kadel, Mittelstr. 3, Nähe Meßplatz.

Forlen-Stammholz.

Die Evangelische Kollektur Mannheim verkauft aus ihren Waldungen der Gemarkung Mannheim folgende forlene Stämme bezw. Abschnitte: 4074

1 Stück 1. Kl. mit 1,13 fm
39 „ 2. Kl. „ 34,70 „
35 „ 3. Kl. „ 19,67 „
zusammen: 75 Stück mit 55,50 fm

im Submissionswege mit Borgfrist bis 1. November d. J. Bedingungen können auf unserer Kanzlei in Mannheim, Werderplatz 6, eingesehen werden. Forstwart Herbel in Sandhofen zeigt das Holz vor. Angebote pro fm auf die einzelnen Klassen oder auf das ganze Quantum sind schriftlich und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Freitag, 9. April d. Js., vormittags 10 Uhr

anher einzureichen.

Evangelische Kollektur Mannheim.

Mein herzensguter, treubesorgter Gatte

Hauptlehrer

Karl Stürmer

Leutnant d. L.

ist am 18. März auf dem Felde der Ehre gefallen, was ich in unsäglichem Schmerz, im Namen aller Hinterbliebenen, allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege mitteile. 2295

Frau Mathilde Stürmer
Max Josephstrasse 31.

Von Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen.

Schwarzwaldhaus E 2, 4—5 Marktstraße
Bienenhonig ist wieder in bekannt. Güte eingetroffen.

Achtung! Achtung!

Heute trifft ein großer Transport von

30 Pferden 99735

ein, darunter **Rasse- u. Arbeitspferde**
Tausch- u. Kaufliebhaber sind höfl. eingeladen.

Fr. Hochstädter, Pferdehandlung
Telef. 4788 Mannheim-Feudenheim Telef. 4788

Frachtbriefe aller Art stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

Vermischtes

Theaterplatz
2 Rang, Mitte
für den Rest der Spielzeit billigst abzugeben. 99904
Näheres Telephon 672.

Zickelchen
auch im Ausschnitt
Pfund Mk. **1.—**
empfiehlt
J. Knab
Q 1, 14.

Vermischtes

Fräulein
in bescheiden. Verhältniss. die ihrer Niederkunft im April entgegensieht, sucht hier Unterkommen bei Amme oder nett. Leuten. Zuschriften mit Preisang. unter Nr. 2290 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Unterricht

Primaner (Gymnasium) für einige Nachhilfestunden in den Ferien für Sextaner ges. Zuschr. unter Nr. 99955 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verloren

Geldbörse mit Inhalt von H 7, 1 bis Hotel Weinberg Dienstag Mittag verloren. Abzugeb. geg. gute Belohn. Rheindammstr. 54 III. 2298

Verlor. wurde am Freitag vormittag zwischen 11 u. 12 Uhr von E 3 bis Bahnpostamt von einem jungen Mann 2299
2 Hundertmarkscheine
Der Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung in der Friedrichsfelderstraße 38, part., abzugeben.

Ankauf

Damen-Fahrräder, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschriften unt. Nr. 2300 an die Geschäftsstelle.

Ankauf!
Herren- u. Damenkleider Schuhe und Möbel, weg. dringend. Bedarf zahle die höchste Preise. Postkarte genügt. 99888
Frau Starkand, T 3, 6.

Höchste Preise zahlt für
getragene Kleider, Schuhe und Koffer
Andr. Rech, S 1, 10
99585

Verkauf

Kinderwagen
i. schön. Auswahl preisw.
Otto Albers, C 3, 24.
Kein Laden, nur Lager.
99728

Herren- u. Damenräder
Neu m. voller Garantie. Einheitspreis M. 75.
Präzisionsarbeit a. nahtlosem Stahlrohr gelötet (nicht geschweisst). 99860
Edelmann, Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkst. D 4, 2.

Stellen finden

Schulentlassener Junge
für leichte Arbeit gesucht.
99957 B 4, 16.

Ein nett. Mädchen, welch. Handarbeit verrichtet und hilft servieren, m. sof. ges. Zu erfrag. i. d. Geschf.

Putzfrau
gesucht. Vorzustellen B 5, 3 parterre. 99958

Lehrlings-Gesuche

Kellnerlehrling
Sohn achtbarer Eltern, wird zum 1. April angenommen. 2297
Hotel Pfälzer Hof
Paradeplatz.

Stellen suchen

Ein junger Mann mit dem Einj.-Freiw. Zeugnis sucht eine passende
Lehrstelle
in einer größeren Fabrik oder in einem größeren Engroshause. Zuschr. unt. Nr. 99956 an die Geschäftsst.

brauch zustehenden Mengen ergeben. Die jedem Haushalt zum eigenen Verbrauch zustehende Menge beträgt für die Zeit vom 1. Februar bis 1. September ds. Js. für jede im Haushalt zu ernährende Person 19 Pfund; beispielsweise werden demnach einem Haushalt von 5 Köpfen mit einem Mehlvorrat von 180 Pfund 130 Pfund enteignet.

Nach § 17 der obengenannten Bundesratsverordnung ist der Besitzer der enteigneten Vorräte verpflichtet, sie sorgsam zu verwahren und pfleglich zu behandeln, bis der Kommunalverband Mannheim-Stadt sie in seinen Gewahrsam übernimmt. Der Kommunalverband Mannheim-Stadt, vertreten durch das städt. Lebensmittelamt, wird die enteigneten Vorräte in nächster Zeit abholen lassen.

Wer der Verpflichtung, enteignete Vorräte zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt, wird nach § 20 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Nach § 16 der Bundesratsverordnung hat der Kommunalverband für die überlassenen Vorräte einen angemessenen Preis zu zahlen. Die Preise wurden durch Bekanntmachung vom 26. Februar ds. Js. — Amtsblatt vom 3. März ds. Js. Nr. 18 — für den Doppelzentner wie folgt festgesetzt:

Für alle Mahlung	Weizenkornmehl 1 u. Weizenschrot	42.50 M.
„ „ „	Weizenmehl 000—0b	44.25 „
„ „ „	„ 0	45.— „
„ „ „	„ 00	43.50 „
„ „ „	Roggenmehl 0/1	37.25 „
„ „ „	„ 00 (auch 0 genannt)	40.25 „

Diese Preise verstehen sich für kaufmannsgute Ware. Bei Minderwertigkeit hat eine entsprechende Ermäßigung der Preise einzutreten.

Durch etwaige Einwendungen gegen diese Anordnung, über die der Gr. Landeskommissär hier endgültig entscheidet, wird ihre Wirkung nicht aufgehoben.

Mannheim, den 25. März 1915.

Gr. Bezirksamt Abt. I.

Auszug

aus den Deutschen Verlustlisten Nr. 166 bis 171 einschl., enthaltend die Namen der toten, verwundeten oder vermißten Angehörigen des Amtsbezirks Mannheim.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, 1. Bataillon
4. Kompagnie:
1. Unteroffizier Josef Kauth, Mannheim, leicht verw.
3. Bataillon.
12. Kompagnie:
2. Offz.-Stellv. Ernst Berg, Mannheim, schwer verw.

Infanterie-Regiment Nr. 173, 1. Bataillon
2. Kompagnie:
3. Musk. Johann Scharpf, Sandhofen leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 208:
4. Kriegsfreiw. Peter Wirth (1. Komp.), Mannheim, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 239:
5. Musk. Otto Knapp (11. Komp.), Mannheim, † an seinen Wunden, Vereinslazarett 3, Elberfeld, 4. 11. 14.

Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 1:
2. Bataillon (Brig.-Ers.-Batl. Nr. 4).
1. Kompagnie:
6. Inf. Fritz Strobel, Mannheim, schwer verwundet.

Füsilier-Regiment Nr. 40, 3. Bataillon:
9. Kompagnie:
7. Ers.-Res. Franz Heiter II, Mannheim, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 41, 2. Bataillon:
7. Kompagnie:
8. Musk. Georg Reinhard, Mannheim, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 112, 2. Bataillon:
6. Kompagnie:
9. Unteroffz. Julius Ueberrhein, Feudenheim, leicht verwundet.
10. Ers.-Res. Gottfried Dubach, Mannheim, gefallen.
11. Musk. Julius Deck, Mannheim, leicht verwundet.
12. Musk. Wilhelm Ritzler, Mannheim, schwer verw.
7. Kompagnie:
13. Res. Karl Kern, Wallstadt, leicht verwundet.
14. Kriegsfreiw. Hans Bieling, Mannheim, gefallen.
15. Musk. Fritz Baber, Neckarau, gefallen.
8. Kompagnie:
16. Gefr. Philipp Wauser, Mannheim, gefallen.
17. Ers.-Res. Karl Weikinger, Neckarau, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 31, 3. Bataillon
9. Kompagnie:
18. Musk. Karl Vogel, Mannheim, durch Unfall verletzt.

1. Pionier-Bataillon Nr. 15:
2. Feld-Kompagnie:
19. Pionier Johann Vogelsgesang, Käfertal, gefallen.

[illegible]

Res. Richard Friedrich Müller III (3. Kompagnie), Mannheim, bisher vermißt, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 13, Ersatz-Bataillon:
Musk. Johann Gugel (1. Komp.), Neckarhausen, bisher vermißt, zur Truppe zurück.

Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109:
Leutn. d. R., bisher Vizefeldw. Karl Greiner (9. Komp.), Mannheim, bisher vermißt, in Gefangenschaft.

Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I, Nr. 110:
Res. Karl Freund (3. Komp.), Mannheim-Käfertal, bisher verwundet, † 8. 9. 14.
Res. Johann Häfele (2. Komp.), Mannheim, bisher vermißt, war im Lazarett, zur Truppe zurück.

Infanterie-Regiment Nr. 111:
Leutnant der Res. Oskar (nicht Otto) Landenberger (10. Komp.), Mannheim, bisher schwer verwundet, † Feldlazarett 10 des 14. A.-K. am 20. 1. 15.

Mannheim, den 13. März 1915.

Großh. Bezirksamt (Abt. I).

Oeffentliche Zustellung einer Klage.

Die Firma Scheuer & Co. in Mannheim, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwälte Dr. G. Mayer und E. Gottein in Mannheim, klagt gegen die Firma Steel & Co. in London E. C. unter der Behauptung, daß ihr die Beklagte für Fracht und Spesen für die Beförderung eines Kesselwagens Karbolsäure von Marseille nach Ladenburg vom Jahre 1914 den Betrag von 381 Mk. 86 Pfg. nebst 5% Zinsen seit 7. September 1914 schulde mit dem Antrage auf Verurteilung der Beklagten zur Zahlung dieses Betrags an Klägerin und Tragung der Kosten des Rechtsstreits einschließlich derjenigen des Arrestverfahrens durch vorläufig vollstreckbares Urteil, indem das Amtsgericht Mannheim, in dessen Bezirk sich Vermögen der Beklagten befinde, und durch Vereinbarung zuständig sei. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird die Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Mannheim, Abt. Z 9, Zimmer 112, Saal B auf

Donnerstag, den 6. Mai 1915, vormittags 9½ Uhr
geladen. 4744

Mannheim, den 10. März 1915.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts Z 9.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Tapezierers Wilhelm Schmoll in Mannheim, Beilstraße 9, wird heute vormittags 11 Uhr eröffnet.

Zum Konkursverwalter wird ernannt: Rechtsanwalt Dr. Reis in Mannheim. Konkursforderungen sind bis zum 1. Mai 1915 bei dem Gerichte anzumelden.

Zugleich wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf 4787

Mittwoch, 21. April 1915, vormittags 9 Uhr

sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch, 19. Mai 1915, vormittags 9 Uhr

vor dem Gr. Amtsgerichte Abt. Z 8, 2. Stock, Zimmer Nr. 114, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Mai 1915 Anzeige zu machen.

Mannheim, 23. März 1915.

Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts, Abt. Z 8.

Zum Handelsregister B Band IV O.-Z. 31, Firma „Bierbrauerei Durlacher Hof Aktiengesellschaft vorm. Hagen" in Mannheim wurde heute eingetragen: 4780

Philipp Bohrmann sen., Mannheim, ist aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgeschieden.

Mannheim, 24. März 1915

Gr. Amtsgericht Z. I.

Zum Handelsregister B Band X O.-Z. 20, Firma „Benz & Cie. Rheinische Automobil- und Motoren-Fabrik Aktiengesellschaft" in Mannheim wurde heute eingetragen:

Die Prokura des Paul Richard Veit ist erloschen.

Mannheim, 24. März 1915

Gr. Amtsgericht Z. I.

4779

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Baumeisters Ludwig Böhler in Mannheim soll mit Genehmigung des Gerichts die Schlußverteilung erfolgen. 4790

Hierzu sind verfügbar: M. 6465.24, abzüglich der noch festzusetzenden Gebühren der Gläubigerausschußmitglieder und der noch zu zahlenden Gerichtskosten.

Zu berücksichtigen sind Forderungen im Betrage von M. 205 417.21.

Das Schlußverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgericht, Mannheim, Z 3, zur Einsicht offen.

Mannheim, 25. März 1915.

Der Konkursverwalter:
Julius Knapp, Ortsrichter
Telephon 3086. U 1, 14

Verantwortlicher Redakteur Fritz Goeb. — Druck und Verlag Dr. H. Haas'sche Druckerei, G. m. b. H.

MARCHIVUM